II n 6261

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-180556-p0001-7

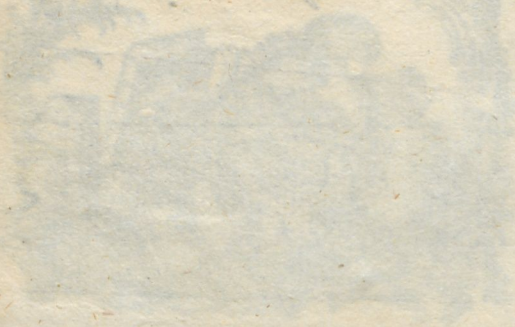
M. 1, 691. L. M I B
350

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-180556-p0002-3

1) Geschichts Calender Rußlands u. Moscoviens von Aō 840. — 1698.

2) Relation von der neuerbauten Stadt u. Vestung Petersburg.

3) Lebensbeschreibung des Fürsten Menzikoff.



EXACTE RELATION

von der

Von Sr. Czaarschen Majestät

PETRO ALEXIOWITZ,

(cum tot. tit.)

an dem grossen Newa Strohm

und der Oost-See

Neu erbaueten

Vestung und Stadt

St. Petersburg,

Wie auch von dem

Castel Cron Schloß

und derselben umliegenden Gegend,

Ferner Relation von den Uhralten

Rußischen Gebrauch

der Wasser Weyh und Heiligung,

Nebst

einigen besondern Anmerckungen

auffgezeichnet von

H. G.

LEIPZIG,

Verlegts Nicolaus Förster,

Anno 1713.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-180556-p0006-5

Vorrede.

Standes Gebühr nach, Hoch- und geehrtester Leser.

Es wird der curieusen Welt hier ein klein Tractätgen: Exacte Relation von der von Sr. Czaarischen Majestät, an den grossen Newa oder Nie-Strohm, neuerbauten Stadt und Vestung St. Petersburg, wie auch von dem Castel Cron Schloß genant, nebst einigen besondern Anmerckungen, vorgeleget. Es sind

solche

solche notables neue Sachen darinnen, dergleichen man zumahlen der Orten her, nicht so bald zu sehen bekommen wird. Und bedarff es keiner grossen weitläufftigen Vorrede, Censur, oder Approbation, eines oder andern Authorität habenden Mannes, oder Bücher Censoris, sondern es ist der Inhalt an sich glaubwürdig genug. So daß alle diejenigen, welche selbst zu St. Petersburg vor weniger Zeit gewesen, und dieses etwa lesen möchten, davon hoffentlich nichts auszusetzen finden sollen. Alles ist mit einer fluiden kurtz, und auffrichtigen Feder beschrieben. Und wird man des Authoris Accurateſſe und Fleiß, um so viel mehr loben, weiln er alles ohne Passion, und mit geziemender gemäßigten Bescheidenheit geschrieben.

Zu desto besserer Verstehung dieser Relation und daß man wisse, in welcher

cher Gegend der Welt dieses Neue St. Petersburg eigentlich belegen, so kan der geehrteste Leser, die allerneuesten besten Land-Charten dabey zu Hülffe nehmen, weil in den alten Land-Charten dieses St. Petersburg nicht zu finden. Ich muß aber auch dieses dabey melden, daß dieser importante Ort, von keinen einzigen der neuesten Geographis und Land-Chartenmachers, ihrer eigentlichen Situation nach, noch zur Zeit, nicht recht bemercket worden. Wird also das Publicum dem Authori vor seine gegebene Nachricht, Ursach zu dancken haben.

Ubrigens hat mit guten Bedacht, der Author sich des Worts Moscowiter nicht gebrauchet, sondern sich des Worts Russe bedienet. Weiln es im Lande bräuchlicher und besser, wenn man saget: ein Russe von Rußland,

gleich

gleichwie man spricht: ein Spanier von Spanien, und nicht ein Madriter. Ein Engelländer von Engelland, und nicht ein Londonnenser, ein Teutscher von Teutschland, und nicht ein Wiener, oder Hamburger, ꝛc.

Dieses wird genug zur Vorrede gesaget seyn, in übrigen wird man in der That finden, daß es der Mühe wehrt sey, ein Exemplar zu kauffen, und mit Lust zu lesen.

Inhalt dieser Relation.

1. Vorbericht von der Vestung und Stadt St. Petersburg und derselben umliegenden Gegend.
2. Beschreibung der Vestung an sich.
3. Beschreibung der Stadt auff Finnischer Seiten.
4. Beschreibung der Stadt auff Ingermanlandischen Seiten.
5. Beschreibung der Insul Retusari.
6. Von dem Castel Cron Schloß.
7. Von der Flotte.
8. Von der Beschaffenheit des Bodens, der Lufft, der Einwohner, Religion, Sprache, Lebens-Art, Früchten, Wild, ꝛc.

NB. In diesem Cap. sind viel curieuse Sachen.

9. Ei-

9. Einige Anmerckungen von Sr. Czaar. Maj. Hoher Person.
10. Fernere Anmerckungen von einigen Ministris.
11. Eigentliche Beschreibung des Beylagers des Hochseel. Hertzogs von Curland, mit der Princeßin von Rußland Hoheiten.
12. Die denckwürdige Zwerg-Hochzeit.
13. Relation von dem uhralten Rußischen Gebrauch, der Wasser Weyh- und Heiligung.

Vorbericht
von der
Vestung und Stadt *St. Petersburg*,
Und derselben
umliegenden Gegend.

NAchdeme einige Jahre her viel Redens und Schreibens von St. Petersburg gewesen / viele Leute mich auch angesprochen / ihnen doch zu sagen / ob das St. Petersburg nicht eben dasselbe sey / welches man nennete Schantz ter Nie, oder Nie-Schantz, weiln man St. Petersburg in den ältern Land-

Charten nicht finde? So dienet der curieusen Welt darauf zur Nachricht / daß nachdem Se. Czarsche Majest. im Jahr Christi 1702. sich von der an der Ladogaischen See belegenen Vestunge Nötteburg, anjetzo Schlüsselburg genannt/den 12. Octobr. Meister gemacht; So haben Sie sich in folgenden 1703ten Jahr mit Dero Armée besser herunter an die grosse Rivier Neva oder Nie-Strohm genannt / gezogen / und die Schwedische Vestung Nie Schantz genannt / nach wenigen Wiederstand employret. Darauf an gedachten Strohm noch mehr herunter gerücket / und in der Gegend / wo jetzo St. Petersburg stehet / ihr groß Lager aufgeschlagen / die Infanterie auf der Finnischen / und die Cavallerie auf der Ingermanlandischen Seiten. Weilen nun Seine Czaarsche Majestät grosse Lust zu der Schiffahrt hatten / und gerne einen festen Fuß an der Dost-See haben wollten / so haben sie dazumahl an dem Ohrte / wo jetzo St. Petersburg stehet / anfänglich eine kleine Schantze aufwerffen lassen / hierauf die grosse Rivier

Newa

Newa oder Nie biß in die volle Ost-See / so wohl in hoher Person selbst / mit Chalouppen recognosciret / als auch durch andere genau recognosciren lassen / und weiln man einige Schiffe wahrgenommen / so allda gekreutzet: So haben Seine Czaarsche Majestät nach der eusserstẽ Insel Retusari genannt / ohngefehr ein 1000. Mann detachiret / um daselbst Posto zu fassen. Wie nun die Herren Schweden davon Kundschafft bekommen / so haben sie getrachtet / dieses Detachement aufzuheben / und zu vertreiben / auch zu dem Ende von einem Schiffe starck canoniret / um sie zu ruiniren. Dieses die Herren Russen merckende / haben sich gantz still zusamen gezogen / und sich dergestalt hinter die am Meer-Strande gelegene Steine verdeckt gehalten / daß die Schweden sie anfänglich nicht gewahr geworden / doch wie dieselbe vermeinet gehabt / daß die Russen schon alle todt wären / sich der Insel genähert / und ihre Descente verrichten wollen / um zu sehen / wie die todten Russen da lägen; So haben diese hinter ihren Stei-

nen verdeckt gelegene Feuer unter sie gegeben / und sie mit vielen Verlust gäntzlich repoussiret / worauff der Rest mit ihren Schiffen sich reteriret und See-werts eingegangen.

Als dieses Ihro Majestät solchergestalt geglücket / so haben Sie gesuchet die Insel zu behaupten / wie denn auch würcklich geschehen. Und weilen Seine Majestät eine sonderliche Plaisir an dieser Gegend gefunden / so haben Sie bey dieser Gelegenheit beschlossen / eine Vestung an diesen grossen Newa-Strohm anzulegen. Und obwohl Seine Majestät sich Anfangs sehr verwundert gehabt / warum die Schweden die veste Schantzter Nie nicht näher in die Ost-See gebracht / und Seine Majestät deshalb anfänglich / diese ihre vorhabende neue Vestung zu eusserst den Strohm hinab anlegen wolten ; So haben sich aber doch starcke Gegengründe gezeiget / daß es auch nicht zu gut sey ; Dahero Sie denn endlich das Medium ergriffen / und verschiedener Ursachen halber den Ohrt / wo jetzo St. Petersburg ste-

het /

het / dazu erwehlet / und daselbst die Vestung angeleget. Da denn so gleich aus Dero weitläufftigen Reich und Landen eine grosse Menge Volcks / als Russen, Tartarn, Cosacken, Callmucken &c. wie auch Finnische und Ingermanlandische Bauren zum Theil etliche hundert Meilen her / auffgeboten worden / welche den 3ten Maji 1703. den Anfang zu den Vestungs-Bau machen müssen. Und ist gewiß in einer unglaublich-geschwinden Zeit solche Vestung aufgebauet worden. Es ist dabey zu verwundern / daß obgleich eine so grosse Menge Volckes gewesen / die Erde zu solcher Vestung (wie ich glaubwürdig berichtet worden) nur in einem Zipfel oder Schoß vom Rocke / oder in einem kleinen Sacke von Matten / auff den Schultern / herzugetragen worden. Wie ich denn solches bey meiner Anwesenheit noch selbst gesehen / und angemercket. Doch weiln die Leute solcher Arbeit nicht gewohnet / auch schlechte Bequemlichkeit und Unterthalt gefunden / so ists auch daher geschehen / daß eine grosse Anzahl Menschen /

ja man sagt von mehr als hundert tausend Mann / welche dabey umgekommen und gestorben seyn sollen.

Solchergestalt ist Anno 1703. im Sommer solche Vestung fast innerhalb 4. Monathen aufgeworffen / hernach von Zeit zu Zeit / von Jahr zu Jahr / daran weiter gearbeitet / biß sie schon in solchen Stande / worüber man sich verwundert.

Das Cronwerck so daran hänget / auf der Finnischen Seiten / ist / wie ich vernommen / 2. Jahr hernach angefangen / und auch in kurtzer Zeit fertig geworden.

Die Vestung an sich

Zu beschreiben / so ist Selbige in der gedachten grossen Rivier Newa, etwas mehr nach der Finnischen Seiten zu auf der Insul Hasenholm, oder auf Finnisch Jennessari genannt / angeleget. Ihre Lage und Figur ist mehr lang / als breit.

Die Vestung an sich / hat 6. Bastions, an der Finnischen Seiten ein Cronwerck mit ihren Außenwercken / und an der Pfor-

Pforten Strohm aufwerts entgegen / ein klein Außenwerck oder Ravelin.

Inwendig der Vestung stehen 4. Riegen niedrige höltzerne Häuser / wovon anzumercken / daß die meisten mit Erd-Scholben oder Rasen gedeckt ; erstlich hat man Finnische Schindeln / oder welches noch besser / Rinden von Birken-Bäumen / so hiesiger Ohrten sehr groß / und darauf die Erd-Rasen fest an einander geleget.

Mitten durch die Vestung gehet ein Canal, aus dem Strohm kommende / um daß es ihnen niemals in der Vestung am Wasser mangeln kan. In der Vestung mitten alleine / dichte an diesen Canal, stehet eine kleine doch zierliche Russische Kirche von Holtz / mit einem zierlichen spitzigen Thurm auff Holländische Manier. Oben im Thurm hängen einige Glocken / welche durch die Hand eines Menschen gerühret / jede Stunde die Harmonie eines Glockenspiels / als ein Præambulum von jeder Stunde / nach Holländischer Manier geben / darauf der Mann / in Ermangelung eines Uhr-

wercks / die Stunden durch Anschlagung einer gewissen Glocken mit der Hand / wie viel es an der Zeit ist / andeutet. Nicht weit hiervon ist in der Riege Häuser / so am Canal stehen / die Lutherische Kirche / auch ein schlechtes höltzernes Hauß des Commendanten / und andere Officier-Häuser von der Garnison.

Die Wälle sind ringsherum mit Casernen, und andern Untergängen mehr / versehen. Das Magazin und die Apothecke sind von Stein aufgebauet / und mit Gewölbern angeleget. Auf dem mittelsten grossen Platze / nahe am Thore / (NB. in der Vestung ist nur ein Thor / ausser diesem aber eine Communications Pforte gegen dem Cronwerck über) siehet man eine grosse Quantität Bomben / Kugeln und Granaten. Im 1710ten Jahr hat man auch angefangen / die zu erst auffgeworffene Bastions von Erde / wieder nieder zu werffen / und an statt dessen / recht starcke massive Mauren / von Mauer-Steinen wieder aufzuführen / welche inwendig mit gewölbten

Caser-

Casernen und verdeckten Batterien ziemlich hoch aufgeführet. Vermittelst welchen man nicht allein die umliegende Gegend und den grossen Strohm / sondern auch das Cronwerck beschiessen kan / und sind in angeführten Jahr 2. Bastions, nach der Seiten gegen der Insel Wasilioſtrow über / fertig geworden / wozu die Wiebourgisch-Schwedische Garnison als Krieges-Gefangene mit arbeiten helffen müssen.

Oben auff den Wällen und Vestungs-Wercken stehen eine ziemliche Anzahl metalline und eiserne Canons, so über dem Wall / ohne Einschnitte / oder Embarasſuren hervor rücken / und seynd gewöhnlich bey die 300. Stücken / wie man sagt / darauff gepflantzet.

Uber dem Strohm / nach der Finnischen Seiten zu / gehet von der Vestung eine schöne lange höltzerne Brücke / ohngefehr von 300. Schritt. Selbige hat 2. Zug-Brücken / und das Vestungs-Thor ist zierlich von Bildhauer-Arbeit / aus Holtz / von einem Teutschen Künstler / gemacht.

Oben auf dem Thor aussenwerts siehet man St. Petrum in Lebens-Grösse/ mit 2. grossen Schlüsseln in der Hand/ von Bildhauer-Arbeit/in Holtz/wohl gemacht. Unter der Jahrzahl/ nemlich 1703./ und an einem Portal zur rechten Hand des Thors/ ist auff Blech/ mit Rußischer Schrifft/ die Fundation dieser Vestunge zu lesen.

Inwendig der Vestung übern Thor siehet man den grossen schwartzen Russischen Adler von Holtz und Bildhauer-Arbeit gut gemacht/ auf dem Kopffe die Kronen/ in der rechten Klauen den Scepter/ in der lincken den R. Apffel haltende.

Ein wenig unter/ der gemahlte Heilige St. Nicolaus, wovor die Russen/ ihre Ehrerbietigkeit/ mit vielen Bücken und Creutz machen/ nach Rußischer Manier, sonderlich des Morgends/ abstatten. Auf der einen Bastion zur rechten Hand nach Mittage zu/ wenn ich inwendig der Vestung gegen dem Thor stehe/ stehet oben auf der Bastion, ein nach Holländischer Manier, vermittelst eines ho-

hen

hen Creutz-Fusses / an einer hohen langen Stangen / die grosse bunte Vestungs-Flagge / welche / wenn ein Prasnick oder Eestein einfällt / verändert / und an dessen statt eine grosse gelbe Flagge auffgezogen wird / worinn sich der Rußische Adler præsentiret / und in denen Klauen und Flügeln die 4. grossen Seen / nemlich 1.) das weisse Meer. 2.) das schwartze Meer. 3.) die Caspische See / und 4.) die Oost-See / ihrer Lage nach / vorstellet.

Ohne Zweiffel dadurch anzudeuten / daß Seine Czaarsche Majestät ein Herr von solchen 4. Seen / in Morgen und Abend / Mittag und Mitternacht / seyn wollen.

Noch ist zu mercken / daß gewöhnlich von dieser Bastion alle Tage Winter- und Sommers-Zeit / des Morgens wenn es Tag wird / des Mittages um eilff Uhr / und denn wenn es Abend wird / täglich dreymahl eine Canon abgefeuert / und / wie es gebräuchlich / alsdenn die Reveille und Zapffen-Streich dabey geschlagen wird. Welches auch auff der Flot-

te

te von des Admirals Schiffe beobachtet wird.

Zwischen dieser Vestung und dem Cronwerck fliesset ein Arm von der grossen Rivier durch / woselbst man Winterszeit die Flotte wohl rangiret / als in einen sichern Hafen führet.

Weiln nun Se. Czaarsche Majestät an dieser neu-erbauten Vestung ein groß Vergnügen gefunden; So haben Sie auch dabey eine ziemlich-weitläufftige grosse Stadt / auff diß- und jenseits des grossen Strohms angeleget.

Beschreibung der Stadt auf Finnischer Seiten.

AUff der Finnischen Seiten Strohmaufwerts stehen einige ansehnliche Häuser / (NB. nach Rußischer Manier) woselbst des Czaaren Johan oder Iwan verwitwete Gemahlin mit ihren Princeßinnen / imgleichen Fürst Menzikovvs eines Hauß von Holtz / so einer Kirchen ähnlich siehet / und worin der hochseelige Hertzog von Curland logirete; Ferner

ner siehet man einige Häuser und weitläufftige Höffe / worinnen die vornehmsten Ministers, als der Groß-Cantzler / der Unter-Cantzler / wie auch einige Rußische Bojaren, Generals, und verschiedene andere Officiers und Teutsche / zu meiner Zeit / wohneten.

An der Seiten wo der Strohm von Ladoga herunter mit den rechten Arm sich hinum ziehet / stehen auch noch viele Rußische Häuser / worunter der Fürst von Czircassien, besser hinauf 2. lange Lazarethe, vor die krancken Soldaten / der Evangel. Kirchhoff / und so weiter.

Auf jenseit dieses Arms / siehet man einen grossen Rußischen Kirchhoff / besser hinunter ein Rußisch Kloster. ꝛc.

Am Strande dieses grossen Strohms siehet man mannichmahl etliche hundert ja tausend Strusen / oder Rußische Schiffe / so von Ladoga, Novogorod, und andern Ohrten mehr / aus Rußland / mit Kauffmanns-Wahren und Victualien kommen.

Nahe an der Vestung stund vor dem das grosse Rußische Marckt / in etlichen hun-

hundert Boutiquen, von lauter höltzernen Balcken / nach Rußischer Manier gebauet / welches aber im Julio des 1710ten Jahrs in der Nacht auf einmahl / bis auf den Grund / fast in einer Stunde Zeit / glatt abbrante / da es denn weidlich an ein mausen gangen / und die Kauffleute / nach ihrer Art / gewiß ein grosses verlohren. An dieser Stelle wurden kurtz hernach 4. Galgen kreutzweise an den eusserstenEnden dieses gewesenenMarckt-Platzes auffgerichtet / und wurden bey des hochseeligen Hertzogs von Curlands Arrivement, von 12. Russen / so theils von der Garnison waren / und mit einander auf der Trommel spielen musten / durch das Loß 4. gehencket / als welche in der Feuers-Brunst gestohlen und geraubet / und darauf besser seitwerts nach Finnland zu / wiederum ein anderer Marckt angeleget. Auch siehet man unter dem Cronwerck langs ein paar Gassen / von elenden kleinen Hütten oder Boutiquen, worinnen die Pyroggen Beckers und Marquetenters, ihre Pyroggen (sind Russische Pastergens) nebst allerhand alten

alten nichtswürdigen Lumpen und Kleidern/und andern schlechten Sachen/ausstehen/ und ihre Marchandise feil bieten.

Ein wenig abwerts den Strohm hinunter ist die Rußische gemeine Slaboda, oder Vorstadt/ worinnen meistentheils nur gar gemeine Leute wohnen. Hinter dem Kronwerck/nahe am Strohm/ stehen einige lange Gebäude/ worinnen Winterszeit die gefangene Galée-Buben ihr Winter-Quartier halten müssen. Dann kommt die Tartarische Slaboda, woselbst lauter Tartern/ Callmucken/ Cosacken/ Türcken/ und dergleichen Nationes mehr nach ihrer Landes-Ahrt wohnen. Da man denn gar feine Hauß-haltungen zu sehen bekommen kan.

Beschreibung der Stadt auf Ingermannlandischer Seiten.

AUf der andern Seiten des Strohms und der Vestung/ gegen Mittag zu/ ist nun die Teutsche Slaboda, oder Admiralitäts Eyland genannt/woselbst meist

meist lauter Teutsche und Holländer/ so von der Flotte dependiren/ wie auch frembde Ambassadeurs, nebst vielen Russen/ zu meiner Zeit wohneten.

Am Strande selbiger Seiten/ von Ladoga herunter an/ zu rechnen/ ist eine grosse lange Riege von Häusern/ alle nach Russischer Manier, wenig ausgenommen/ ohngefehr eine halbe teutsche Meile lang. Oberhalb am Strohm stehen einige Ziegel-Offen und Russische Häuser/ und hinter denselben pflegen Sommers-Zeit/ sonderlich wenn Seine Czaarsche Majestät daselbst residiren/ einige Trouppen zu campiren/ dann fällt ein kleiner Fluß oder Canal in die Riviere. Dichte an solchen Rivieren haben nun S. Czaarsche Majestät Dero Residentz.

Solche Residentz ist ein kleines Häußgen im Garten/ dichte am Uffer des Strohms/ auf Holländische Manier gebauet/ bunt angemahlet/ mit vergüldeten Fenster-Rahmen und Bley.

Neben an stehet ein klein Vogel-Hauß/ worinn allerhand kleine Vogels schwitzern.

tzern. Besser her im Garten ist eine artliche Lauben von kleinen Staket-Werck angeleget / bey an stehet ein grosses Hauß vor Hoffstadts-Bediente / und Seiner Majestät Schiff-Küche. Hinten im Garten siehet man ein grosses Hauß / worinne eine Wasser-Kunst / so ein grosses Rad treibet. Bey an ist eine kleine Menagerie von Reihers / Störchen / Löffel-Gänsen / und dergleichen Ahrt Vogels. Hinter der Wasser-Kunst siehet man weiter ein Hauß vor einige Bediente / und die Corps de Garde, so aber nur in einer wenigen Mannschafft bestund. Zuletzt ist eine Orangerie in die Runde gebauet / nebst einigen kleinen Häusern.

Der Garten an sich ist ziemlich groß / und gut angeleget / ich habe aber eben keine sonderliche Raritäten darin gesehen / ausser einige Statuen und Brust-Stücke von weissen Marmel / sonderlich des Königs in Pohlen Johannes Sobiesky Sein / und Seiner Gemahlin ; Dann der Königin Christina aus Schweden /

und einige andere mehr ihre Brust-Stücke / wohl gearbeitet.

In der Mitten des Gartens stehet ein groß mit Quader-Steinen ausgemauertes Basin, in dessen Mitte ein Grotten Stücke / welches durch Kunst das Wasser treibt: Und im Orangen-Hause stehen auch einige Orangen, Citronen / Laurier Bäume / Nägelken / ꝛc. Welche aus Pohlen hergeführet seyn sollen.

Der Gärtner vom grossen Garten war ein Teutscher / der von der Orangerie aber ein Holländer.

Hinter diesem Garten ist ein groß Hauß und Hoff / so eigentlich ein Menagerie und Magazin, oder Vorraths-Hauß von allerhand Victualien vor Ihro Majestät Küche.

Neben an ist ein grosser Küchen-Garten / wovon der Gärtner von Geburt ein Schwede war. Dieser hatte solchen Garten / vermittelst guten Fleiß / wohl angelegt / und in guten passablen Stand gebracht.

Daselbst herum siehet man auch noch dasjenige Retrenchement, welches bey Anrückung des Schwedischen General

Lüb-

Lübbeckers Anno 1708. aufgeworffen worden / und habe ich mir öffters vorgewiß und glaubwürdig erzehlen lassen / daß wenn dieser General sein Tempo und Devoir dazumahl wohl in acht genommen hätte / er nicht allein die gantze Stadt in die Asche legen / sondern auch die Vestung gar überrumpeln / wo nicht gäntzlich wieder demoliren können.

Hiernechst kommt man an die rechte Slaboda am Wasser / welche ein Spatium von einigen hundert Schritten von Ihro Majestät Residentz-Garten abgelegen / und ist dieses Spatium eine gantz flache Wiese.

Gleich Anfangs gegen der Vestung über stehet ein so genanntes grosses Wein-Hauß von Holtz / von 2. Etagen hoch / und mit 2. Gallerien rund um das Hauß / so von weiten zwar eine gute Parade machte / doch war Zeit meines Anwesens nicht wenigers dasmal darin zu finden / als Wein. Wiewohl Seine Czaarsche Majestät zuweiln darin Assemblée gehalten / oder tractiret. Wie sie denn im Sommer des 1710ten

Jahrs darinnen Dero Nahmens-Tag / und wegen der Pultawischen Battaille, ein grosses Solennes Freuden-Festein darin celebriret.

Auf der obersten Gallerie dieses Hauses muß sich zu Zeiten eine Bande Teutscher Kunst-Pfeiffer von 12. Personen / nach Ahrt der Teutschen Reichs- und anderen Städten / der Gewohnheit nach / zu Mittages / mit ihren Zincken und Posaunen hören lassen.

Von diesem Hause etwas ab findet man lauter höltzerne Häuser / nach Russischer Ahrt / in solcher Riege stehet auch noch ein kleines Häußgen auf Holländische Manier gebauet / worinnen Seine Majestät sich des Winters über aufhalten.

Ein wenig abwerts in eben solcher Riege wohnet der Vice-Admiral, Seine Excellentz Herr Cornelis Cruys, ein Holländer / oder doch wenigstens unter den Holländern erzogen. Er hat einen weitläufftigen Hoff und Gebäude / in dessen Hoffe mit eingezogen eine Lutherisch-Reformirte Kirche / wozu meistentheils

die

die von der Flotte dependirende/ nebst einige andere daselbst wohnende und aufhaltende Teutsche sich einfinden.

In Ermangelung einer Glocken/ wird/ wenn Gottesdienst gehalten werden soll/ an der eussersten Ecken des Hofes/ nach der Wasser- oder Strand-Seiten zu/ des Herrn Vice-Admirals gewöhnliche Flagge, als in der weissen Flagge ein blau Creutz/ aufgezogen/ damit die daherum wohnende Teutsche und Holländer sich darnach richten können.

Der erste Pastor bey derselben ist gewesen ein Teutscher von Göttingen, aus den Chur-Hannoverschen Landen gebürtig/ welcher 1710. im Herbst zu der gantzen ziemlich volckreichen Gemeine grösten Leidwesen gestorben. Er hies Wilhelm Tolle, und war ein frommer gelehrter Mann/ hat 14. Sprachen verstanden/ gemeiniglich hat er Teutsch/ Holländisch/ oder Finnisch geprediget/ um der dasigen wohnenden Finnländer willen.

An dessen statt wurden den Winter darauf 2. andere/ so von Halle aus

Teutschland zu Wasser über Hamburg und Archangel verschrieben waren / wieder ordiniret / wovon der eine mit dem Herrn Vice Admiral, und denen so von der Flotte dependiren / mit nach Assoff reisen / der andere aber zu St. Petersburg bleiben muste.

Neben dem Vice-Admiral wohnet ein Griechischer Kauffmann oder Italiäner und Capitalist / hat ein zierlich-gebauetes Hauß / jedoch von Holtz / auf Italiänische Manier gebauet.

Dabey neben wohnet der Groß-Admiral, Se. Excell. Graff Apraxin, ein Russe / hat ein gutes und grosses wohlgebautes Hauß und Hoff / wiewohl alles von Holtz / auf Teutsche Manier. Nahe bey an wohnet der Admiralitäts-Rath von Kykin genannt / ein Russe / hat auch einen weitläufftigen Hoff. Hierauff kommt man zum Schiff-Armament, oder Admiralitäts-Hoff genannt. Solcher ist ins Gevierte weitläufftig angeleget / mit einem Wall und Graben / oben auf dem Wall mit groben Geschütz / und ins Creutz mit 4.

Thoren

Thoren versehen. Hieselbst werden nun eigentlich die grossen Schiffe gebauet / und ausgerüstet. Wie man denn auf dem Admiralitäts-Hoffe einen grossen Vorrath siehet / was zu Bauung und Ausrüstung der Flotte gehöret.

Gleich an solchen Admiralitäts-Hoffe ist eine kleine Rußische Kirche / oder Capelle / und gantz nahe dabey eine Kabakke (NB. Kabakken sind des Czaaren Krüge.) Bey an ist die grosse Seyler-Bahn / von etzlichen hundert Schritten lang / zu sehen / allwo die grossen Ancker und Mast-Tauen / und was sonst zum Schiffs-Tackeln gehöret / gantz in trockenen verfertiget werden können. Noch weiter hinunter siehet man lauter Rußische Häuser / wo Schiffs- und Boots-Leute wohnen / zuletzt dieses Eylandes ist ein demolirtes Schäntzgen.

Hinter jetzterzehlten Strand-Häusern ist noch eine grosse Anzahl von Häusern / und sehr weite Etendüe (welche eine kleine Riviere zu ihrer Vestung und Versicherung hat) doch alles auf Rußische Manier gebauet.

Die Teutschen und Holländer wohnen zur rechten / und die Russen / welche daselbst auch einen à parten Marckt haben / wohnen zur lincken. Auch haben alle Häuser so wohl dies- als jenseits der grossen Riviere einen Hoff und Garten / und viele kleine Nebengebäue / weil es ihnen am Raum gar nicht gebricht.

Gegen diesen Eyland über / hinter der Vestung Strohm hinunterwerts / ist die Insel Wasilioſtrow genannt / belegen / woselbst der Fürst Menzikow seine Hoffhaltung angeleget.

Es ist ein hübsches Hauß von 2. Etagen mit Flügeln / auf Italiänische Manier, mit nicht wenigen Kosten aufgebauet / doch ist es Schade / daß es nicht von Stein / sondern von lauter Balcken aufgeführet. Unter dem Hause durch / biß in den Garten / ist ein Canal gemacht / so von den grossen Strohm eingeleitet worden / damit Seine Durchläuchtigkeit vor der Thür gleich ins Schiff einsteigen können. Vorne an der Riviere ist kürtzlich ein Hauß von Stein zu bauen angefangen / und darneben stehen noch

eini-

einige Häuſer / wie auch die Küche vor Seiner Durchläuchtigkeit Hoffſtadt.

Hinter oberwehnten Palatio iſt ein ſehr groſſer wohl angelegter Luſt- und Küchen-Garten / ſo aber noch lange nicht im Stande. Der Gärtner war ein Teutſcher.

An der Spitzen dieſer Inſel / gegen der Veſtung zu / ſtehen einige kleine Häuſer / und 3. ſchöne neu-erbauete Holländiſche Windmühlen / ſo mehrentheils Balcken und Bretter ſchneiden.

Sonſten iſt die gantze Inſel / ſo ziemlich weit / und wohl 2. Meilen lang / mit lauter Buſchwerck / meiſtens Ellern / noch ſehr bewachſen / worinnen Rind- Pferd- und anderes Viehe zur Weide gehen / auch ſiehet man daſelbſt einige Rennthiere herum lauffen.

Neben dieſer Inſel lieget die Peters Inſel / worauf nichts als Buſchwerck / Viehe / auch einige Rennthiere / ſo durch etliche Samojeden aus Lappland gewartet werden / ſich befinden.

Seine Czaarſche Majeſtät ſollen Sich vorhin daſelbſt zuweiln divertiret / und

also solche Insel nach ihren Nahmen genennet haben.

Hinter dieser Insel lieget noch einandere / so die Ressel Insel genannt wird / es wohnen daselbst einige Finnische Bauren / und ist überall ein wüstes Land / voll Buschwerck und Morast.

Wenn man denn diese / und noch wohl mehr andere Inseln / so gewiß nicht klein sind / und alle noch in diesen grossen Neva Strohm liegen / Strohm abwerts / nach der See zu / vorbey passiret / so komt man endlich an die Insel Retusari oder sonsten auf Teutsch die Ratzen-Insel genannt.

Beschreibung der Insel Retusari.

SIe ist von einem ziemlich-weiten Umgriff / doch mehr lang als breit und lieget schon würcklich in der Oost-See / oder wie man es auch nennet / in dem SinuFinnico.

Es ist dieses die Insel / wovon schon oben gemeldet / da die Russen anfänglich Posto gefasset. An der Seiten und Uf-

fer

fer nach Mittage zu / sind verschiedene Häuser / als des Zaars, dessen Victualien-Hauß / und Kabakke, des Admirals und des Vice-Admirals, und einiger Officiers mehr / so eigentlich von der Flotte dependiren. Ferner sind an solcher Seiten 2. Batterien am Strande / worauf 10. und 12. Canons gepflantzet. Zu eusserst an der Nord-West Seiten ist eine Schantze / die Alexander-Schantz / nach Fürst Menzikovv genannt / welche die Insel von der Nord-Seiten vorm Anlauff beschützet.

Es ist auch merckwürdig zu sehen / am Uffer des Strandes 2. alte grosse Eichbäume / welche ohnedem dieser Ohrten sehr rar sind. Diese haben Ihro Czaarsche Majestät gleich Anfangs in Ehren gehalten / daß Sie solche mit ein Stacket umher einfassen / und in der Mitte zwischen diesen Eichbäumen ein kleines offenes / durchsichtiges Lust-Häußgen bauen lassen / worunter Sie sich Sommers-Zeit divertiren können / als woselbst ein schöner Prospect in die See ist. Es haben auch zu dem Ende Seine Majestät

jestät in dem einen Eichbaum einen Schranck aushauen/ mit Wachstuch ausfüttern/ und mit einer Thür vewahren lassen/ um etwa Gläser oder sonsten etwas hierein setzen zu können/ welches mit der Zeit/ wo es nicht ruiniret wird/ eine denckwürdige Antiquität werden dürffte.

Von dem Casteel Cron-Schloß.

IN diesem Ohrte/ wie schon oben erwehnet/ ist nun schon die volle Oost-See/ oder Sinus Finnitus. Derowegen Seine Czaarsche Majestät beschlossen/ eine Vestung oder Wasser-Casteel daselbst anzulegen. Welches/ wo mir recht/ Anno 1704. geschehen/ und ist ihm der Nahme **Cronschloß** gegeben. Dieses Cronschloß stehet zwischen der Ingermannlandischen Seiten/ und gedachter Insel Retusari, mitten in der See/ auf einen seichten Grund/ oder Sand-Banck/ um den Eingang des grossen New-Strohms desto besser zu bedecken und zu bestreichen. Es/ siehet

aus

aus wie ein runder Thurm / mit 3. Gängen übereinander / von unten biß oben wohl mit Canons versehen / auch lieget eine beständige Garnison Winter und Sommer darin. Es soll / wie ich vernommen / dieses Cronschloß ein Russe angeleget haben / und ist im Winter durch Kasten mit Steinen angefüllet / so ins Wasser gesencket / der Grund geleget worden. Der gantze Bau ist alles von Holtz und Erde / oben an der Spitze dieses Thurms wehet eine grosse Flagge. Die Intention dieses Casteels ist zwar gut / aber es haben kluge Köpffe angemercket / daß / wenn ein feindlich Schiff / mit vollen Seegel-Lauff / die Riviere sollte suchen hinauff zu passiren / daß gedachtes Casteel selbiges nicht eben zu viel daran verhindern könnte / indem von der Runde kaum 2. und 3. Canons abgefeuret werden können. Wäre es aber in Triangel gebauet / so würde es den Vortheil haben / daß man eine gantze Lage von 10. 20. Canons oder mehr auf einmahl auf die vorbeygehende Schiffe geben / und Sie / wo nicht gäntzlich

rui-

ruiniren / wenigst doch besser abhalten könnte.

Als nun Seine Czaarsche Majestät solchergestalt so wohl an den grossen Newa-Strohm (welcher wenigst an die tausend Schritt bey der Vestung St. Petersburg nur alleine / geschweige besser hinunterwerts / breit ist) als auch am Einfluß der vollen See einen festen Fuß gewonnen; So haben Sie / daß die dasigen vorherigen Schwedischen Landes Einwohner sich daselbst etwa nicht wieder setzen möchten / die Schwedische Anno 1703. eroberte Schantz ter Nie, oder Nie-Schantz auf den Grund demoliren lassen; Wie Sie denn / um solches anzusehen / ohngefehr eine Wurst davon / sich so lang aufgehalten / und hierauf / nachdem alles gesprenget / zerschmettert / und zu Grunde gerichtet / befohlen / 4. von den längsten Mastbäumen / so der Ohrten zu finden gewesen / zum Andencken aufzurichten / welche auch noch da stehen. Darauf haben Sie angefangen die Schiffs-Flotte zu etabliren / mit welcher auch dergestalt in Ernst und Geschwin-

schwindigkeit avanciret worden / daß es kaum zu glauben.

Von der Flotte.

Diese Flotte stehet des Sommers gemeiniglich bey diesem Cronschloß rangiret / und sind Ihro Czaarsche Majestät / der Admiral, und der Vice-Admiral, wann sie dorten sich aufhalten / die meiste Zeit darauf persönlich zugegen. Wie ich denn auch im Septembr. des 1710ten Jahrs eines Tages gesehen / daß / um den Hochseeligen Hertzog von Curland ein Plaisir zu machen / die gantze Flotte eine ordentliche / doch blinde See-Battaille halten muste / auch wurden von den Bombadier-Schiffen einige Bomben von Seiner Majestät geworffen / zum Beschluß endlich 2. Branders dem Vulcano aufgeopffert. Es war die gantze Hoffstadt / nebst den Hertzog von Curland Hochseeligen Andenckens / das Frauenzimmer / die Holländische Ministri, und Abgesandten alle auf der Flotte zugegen / und daurete solche See-Battaille etliche Stunden lang.

Son-

Sonsten muß ich noch melden / so wie ich es öffters gehöret / und die Rede gegangen / daß weiln St. Petersburg so beqvem zur Schiffarth und Commercien gelegen / Seiner Czaarschen Majestät eintzige Absicht seyn soll / die Handelungen alle über die Dost-See nacher St. Petersburg zu ziehen / insonderheit den Persianischen Seiden-Handel. Seine Czaarsche Majestät sollen auch / wie man saget / in Willens seyn / viele gemauerte Gewölber / und zu Kauffmanns-Güter aptirte Häuser und Packhäuser / so wohl zu Cronschloß / als zu St. Petersburg, (NB. ist 8. Meilen von einander gelegen) bauen zu lassen / und weiln der Ohrt aus so viel Inseln bestehet / mit der Zeit ein ander Venedig daraus zu machen. Sie wären auch Willens über das zu St. Petersburg überall durch die Gassen / nach Amsterdamscher Manier, Canäle ziehen zu lassen; Wie Sie denn auch bey auswertigen Puissancen sich bereits bemühet haben sollen / daß die Schiffahrt nun nicht mehr nach Archangel hinum / sondern über die Dost-See / als welches

viel

viel näher / nacher St. Petersburg angestellet werden möchte / und daß sich zu dem Ende die vornehmsten und reichsten Kauffleute aus Archangel, Moscau / und andern Städten / um das Commercium zu introduciren / daselbst künftig wohnen sollten.

Ein eintziges Schiff von Londen aus Engelland hat sich im Herbst 1710. mit Wahren dahin hazardiret gehabt / welches stracks ausgeladen / und wieder nach Engelland gekehret.

Von der Beschaffenheit des Bodens / der Lufft / der Einwohner Religion, Sprache / Lebens-Ahrt / Früchten / Wild ꝛc.

WAs nun den Boden dieses Ohrts / und der umliegenden Gegend / belanget / so ist das Land durchgehends sehr kalt-gründig / wegen des vielen Wassers / Moraستes / Wildnissen / und daß es schon so viele Grade in Norden lieget. Wiewohl ich doch an Ingermannländischer Seiten besser Acker-Land / als an der Finnischen Seiten gefunden.

Vor dem ehe St. Petersburg angeleget worden / soll hiesigen Ohrts ein Schwedischer Edelmann / nebst einigen wenigen Finnischen Bauren und Fischern gewohnet haben / welche das Land / dem Ansehen nach / noch ziemlich auf ihre Ahrt bebauet / wie man dennoch überall / wo jetzo die Stadt stehet / und sonsten herum / die Furchen des Pfluges noch heute zu Tage deutlich genug siehet.

Ausser dem findet man auf dem Lande jetzo fast nichts anders / als ein wenig Rüben / weissen Kohl / und Graß vor das Viehe.

Zahmes Vieh / als Rind-Vieh / Schaaffe / Schweine ꝛc. hat man vor deme vor wenig Geld haben können / aber jetzo ist wegen der grossen Menge Volcks / so in St. Petersburg ist / alles consumiret / so / daß die Blut-armen Leute selbst nichts mehr zu leben haben / wie man denn observiret / daß sie nur von Wurtzeln / Kohl / Rüben ꝛc. anjetzo leben / und fast von keinen Brod mehr wissen. Dahero leicht zu gedencken / wie elend und miserabel sich diese arme

Leute

Leute behelffen/ und wann nicht von Moscau von Ladoga, von Novogorod, Plescou, und der Ohrten/ dahin die Zufuhr von Victualien geschehe/ so würden alle Leute/ so daselbst wohnen/ in kurtzer Zeit bald verhungern und verschmachten müssen. Und weiln von diesen Ohrten her die Victualien fast alleine herzugeführet werden/ so kommt es auch/ daß es zu Zeiten alles theuer gnug ist; denn das meiste so wohl von Victualien, als andern Sachen mehr/ zu Winters-Zeit/ wohl von 2. und 300. Meilen her/ in vielen tausend Schlitten erst dahin kommt.

In den Garten/ welche hieselbst zu finden/ ohngeachtet sonderlich die Holländer guten Fleiß angewand/ will auch nicht viel/ wegen des kaltgründigten Bodens/ wachsen/ zumahlen es mehr Winter als Sommer ist. Dahero es dann auch kommt/ daß was die Natur noch hervor zu bringen vermag/ solches innerhalb 2. Monathen fast/ als in Junio, Julio, auch noch wohl Augusto, geschiehet/ was in solcher Zeit nicht reiff

und groß wird / von dem ist keine Hoffnung mehr zu machen.

Obst-Früchte wachsen gar nicht hier / sondern es werden von Novogorod zu Wasser herunter im Herbste gantze Schiffs-Ladungen mit Aepffel gebracht / welche aber auch eben nicht viel nütze seyn; Doch kan ich das wohl mit Wahrheit sagen / daß nach aller angewanden Bemühung / weder Birne / Pflaumen / Kirschen / oder dergleichen keine zu sehen bekommen können.

An Wild / in specie, Feder-Wildpret ist eine grosse Menge / Hasen findet man wenige / wegen Mangel des Korn-Baues / und die noch zu finden / sind gantz weiß. Wilde Schweine / Rehe / Hirsche siehet man gar nicht / aber wohl Bären / Wölffe / Füchse / Luchse und dergleichen.

Das Feder-Wildpret ist am meisten / als Auerhahnen / Birckhanen / Birckhüner / die delicaten Haselhüner / Schneppen / wilde Enten / und dergleichen / in grosser abundance; welche Sorten zum Theil die Bauren mit Schlingen zu fangen

gen wissen / und häuffig vor geringen Preiß zu Kauffe bringen.

Unter den Birck- und Hasel-Hünern findet man eine Sorte, welche so groß / wie ein Huhn. Sie sind aber von Federn mehrentheils gantz weiß / und sehr delicat zu essen; Sie suchen ihre Nahrung auf der Erden/und auf dem Schnee/ dieserwegen hat ihnen die Natur gleichsam rauhe Stieffeln an ihre Füsse gegeben / damit sie sich vor der Kälte desto besser bergen können / und habe ich mein Lebetage an keinen Orten in Teutschland / Holland/ Braband/ ꝛc. dergleichen Arth gesehen.

Die Wasser sind zwar voll von allerhand Fischen / dessen ungeachtet/ weiln die Russen keine rechte Anstalt zur Fischerey halten / sie auch wegen ihrer vielen Fasten-Zeiten alles mit grosser Begierde gleich reissend-weg kauffen / so waren sie auch theuer genug. An stinckenden eingesaltzenen Fischen aber ist ein grosser Uberfluß zu finden / welche sie bey gantzen Tonnen und Schiffen voll von Ladoga und der Ohrten

herunter bringen / welche / ob man sie schon von weiten so starck riechen kan / daß einer die Nasen darüber zuhalten muß / so essen sie die Russen / sonderlich die gemeinen Leute / fast mit unglaublicher Begierde / ja eben so lieb / als die frischen.

Holtz ist noch zur Nothdurfft zu kriegen / wiewohl es mit der Zeit dünne und knap / wenigstens zu Wasser weit hergehohlet werden dürffte. Zumahlen da Ihro Czaarsche Majestät bey Leib- und Lebens-Straff verboten / nicht ein Zweig / geschweige einen Baum / zu St. Petersburg, und sonderlich auf der Insul Retusari abzuhauen.

Auf den Inseln / und sonsten in den Holtzungen / stehen auch allerhand Sorten von schönen Kräutern / wie ich denn einsmahls einen Catalogum gelesen habe / worauf derer über 300. Sorten gestanden / welche der Evangelische Prediger bey der Flotte / Herr Wilhelm Tolle seeliger / dieser Ohrten angetroffen und gesammlet gehabt.

Das gewöhnlichste Holtz ist Tannen / Fich-

Fichten / Fuhren / Ellern / Bircken / Hasel-Stauden / wie denn die Bauren in grosser Menge / bey gantzen Säcken voll / Hasel-Nüsse zu Kauffe bringen.

Eichen und Buchen habe ich dieser Ohrten wenig / oder vielmehr recht zu sagen / gar nicht gefunden / ausser die beyden Eichen / so am Strande auf der Insel Retulari, wie schon oben erwehnet / stehen. Dieses ist auch die Uhrsache / daß diejenigen Schiffe / so sie hier bauen / alle von Fichten- oder Tannen-Holtz gemacht werden / welche nur wenig Jahre im Wasser dauren können.

Die Lufft dieser Gegend ist Winter und Sommer sehr rauh / kalt / windigt / nebelicht / Regen oder Schnee / und wegen der vielen Moraſten sehr ungesund. Gemeiniglich ist es über ein halb Jahr beständiger starcker Winter (NB. der ordinaire Winter in Teutschland ist / hiergegen zu rechnen / nur Sommer /) die übrige Zeit aber / ausser im Junio und Julio, ist meistentheil lauter April- und Herbst-Wetter. Dahero die Einwohner sich mit warmen Kleidern / oder

Peltzen und Stieffeln verwahren müssen. Denn wenn es nur einen Tag regnet/ so kan man nirgend zu Fusse gehen/ sondern man bleibet aller Ohrten im Drecke bestecken. Wiewohl verwichenen 1710ten Jahr im Sommer Seine Czaarsche Majestät angefangen haben/ durch Anleitung Teutscher Mauerleute/ die Stadt auf Finnischer Seiten mit Steinen zu bepflastern/ welches aber/ wenn es überall geschehen soll/ wegen der grossen Etendüe viele Jahre und Zeit/ auch eine sehr grosse Menge von Steinen erfordern wird/ welche da herum eben nicht so häuffig anzutreffen.

Das Curieuseste/ so ich angemercket/ ist gewesen/ der Sonnen Lauff und Wendungen. Denn ich habe nebst vielen andern Ausländischen und Frembden observiret/ daß die Sonne/ im Monath Junio und Julio, nicht ist untergangen/ wenigstens ist ohngefehr eine halbe Stunde nur ein crepusculum, oder Abend-Demmerunge gewesen/ so daß ich so wohl bey Nacht/ als bey Tage/ alles was ich nur gewollt/ sehr helle und

deut-

deutlich lesen und schreiben können / und habe ich öffters gantz eigentlich observiret / wie die Sonne / in Mitternacht / wieder nach den Morgenwerts / am Horizont oder Erd-Kugel Rand / um Mitternacht-Zeit zwischen 11. 12. und 1. Uhren sich so artlich nur ein wenig vorbey gestrichen / so daß es mir vorgekommen / ob wäre die Distanz, menschlichen Augen nach zu rechnen / nur ohngefehr 200. Schritt / mittler Zeit ihres wenigen Untergangs / und vollen Auffgangs hinwieder / gewesen. Dahero ists auch gekommen / daß die Russen in ihrer Belagerung von Wiebourg sehr viel Manschafft verlohren / weil sie nicht anders / als überall bey Nachts-Zeit sonsten / gesehen zu werden / avanciren können.

Dagegen sind auch zur andern Zeit die Tage wiederum so kurtz / zumahlen in den kürtzesten Tagen / daß man wenig oder fast gar nichts der Sonnen Glantz merᶜken kan / ja kaum 2. Stunden oder etwas mehr Tag / sondern eitel Nacht und Demmerung ist.

Noch ist zu mercken / daß / weiln das Terrein der Gegend von St. Petersburg so niedrig lieget / man grosser Noth und Wassers-Gefahr unterworffen ist / zumahln wenn ein Sturm aus der Ost-See aufstehet.

Bey meiner Zeit geschahe solches zu zweyen mahlen / und hat sich der Hochseelige Hertzog von Curland / welcher gantz nahe am Strohm logirete / mit seinen Leuten kaum salviren können / denn alle Inseln / sodenn mit Wasser überschwemmet / daß man sich genau reteriren kan / und muß man zu solcher Zeit öffters mit Chalouppen sich salviren; Es ist gefährlich gnug / wenn der Sturm zu Nachts-Zeit kommt / wie es das einemahl geschahe / und daß die Leute sich nicht sobald aus dem Schlaffe ermuntern können / da kan man gedencken / wie den Leuten zu Muthe seyn müsse / wenn sie mit Hauß / Vieh / Menschen / dahin gerissen werden / und was vor Schaden sodenn geschehen muß.

Die Einwohner an sich betreffend / so ist solches ein robustes und von Natur har-

hartes Volck / auch von einer besondern Sprache / die Finnische Sprache genannt / welche sehr schwer / und mit keiner leicht Verwandschaft hat. Sie redē solche unter sich sehr geschwind / daß ein Frembder sie nicht verstehen kan. Sie gehen mehrentheils wie die Liefländer gekleidet / mit ihren bastenen Schuhen / und platten Mützgen auf dem Kopffe / ein klein Beil hinten auf den Rücken im Gürtel führend. Die aber in Städten wohnen / gehen auf Teutsch.

Die in Finnland wohnen sind durchgehends meistentheils Evangelisch-Lutherischer Religion, wie sie denn ihre Gottesdienst / Gesänge und Gebeter nach Schwedischen Gebrauch haben. Wiewohl es mir doch zum öfftern nicht unwahrscheinlich gedeucht / daß sie noch gutermassen zu den alten abergläubischen Heydnischen Sachen / und verbottenen Künsten / viel Lust tragen.

Die in Ingermannland wohnen sind zum Theil noch Evangelischer / zum Theil schon Rußischer Religion.

Ihre Oeconomie ist sehr armseelig

und

und schlecht / und kommt der armste Bauer in Teutschland dagegen in keine Consideration. Die Häuser auf dem platten Land sind durchgehends auf Russisch/ von lauter Balcken/kreutzweise über einander geleget / gebauet / man findet gemeiniglich darinnen nur ein Zimmer/ worinnen ein grosser Backoffen stehet / darin kochen und braten sie alles. An statt der Fenster haben sie nichts anders als ein klein vierkantiges Loch / mit einen kleinen Bretgen / so davor hin und her geschoben wird. Die noch ein wenig vornehmer seyn wollen haben ein klein Fenstergen / wie ein paar Hände groß / von Rußischen so genannten Marien-Glaß (welches auch wohl den Bojaren, und andern Vornehmern mehr / zu ihren Fenstern dienen muß) oder von ein wenig Papier / oder von ein wenig beräucherten Leinwanden Lumpen.

Von Betten wissen sie auf dem platten Lande nichts / sondern sie behelffen sich mit Lumpen und Kleidern zu zudecken / gemeiniglich aber legen sie sich so wohl als die gemeine Russen / wenn vor-

vorher die Stube recht warm gemacht worden / oben auf den grossen Offen / so einem Backoffen gemeiniglich ähnlich / oder auf andern unter den Boden der Stuben gelegten oder hengenden Brettern und Balcken gantz nackt / und haben sie daraus kein Arges / daß Mann und Weib / Knecht und Magd / Kinder / Hunde / Katzen / Schweine / Hüner und dergleichen / in einer Stuben / so nicht anders / als eine Rauch-Stuben kan genennet werden / unter einander herdurch liegen. Was dieses nun vor ein Gestanck / Eckel und Unlust einem Reisenden / welcher dergleichen nicht gewohnet / erwecken muß / solches kan man leicht erachten / um so mehr / wenn man bedencket / wie die Stuben gemeiniglich mit Rauch dergestalt angefüllet / daß / wenn man aufrecht stehet / man die Oberhelffte des Leibes nicht sehen kan. Des Nachts haben die Reisenden auch ihre Plage von dem vielen Ungezieffer / in specie von den Wand-Läusen s. v. welche so häuffig in denen höltzernen Balcken und Wänden sitzen / daß es nicht zu beschrei-

schreiben / und fast nicht möglich / daß man vor ihrer Tortur ein Auge recht zuthun kan. Die Mücken sind auch dieser Ohrten ungemein häuffig / und habe ich öffters / wenn ich über den grossen Strohm gefahren / gantze Hüte voll geschöpffet / so todt von der Ladogaischen See herunter geflossen.

An statt der Lichte nehmen sie dünne gespaltene Tannen-Spänne / welche sie ein nach dem andern / in ein Eisen stecken / worunter sie an einigen Ohrten ein Becken mit Wasser stehen haben / oder sie stecken solche Späne wohl gar bloß in die balckene Wände / das Hauß mag anbrennen oder nicht.

Ihre Kinder-Wiegen sind auch curieux, denn sie haben eine Stange / woran ein wenig Band oder Strick hänget / gleichwie die Drechsler / unterm Boden fest gemacht / daran binden sie einen länglichten Korb / und legen das Kind in ein wenig Lumpen / Federn oder Stroh hinein / denn treten oder ziehen sie den Korb auf und nieder / und wenn die Mutter das Kind säugen will / so leget

sie

sie sich übern Korb / und stillet solcher-gestalt das darin liegende Kind.

Zu Bauung ihrer Häuser brauchen sie kein ander Zimmer-Zeug / als ein kleines Beil / auch wohl einen Winckel-hacken / und an statt des Hobels / ein solchen krummen Hacken / womit die Fleischers in Teutschland die Blöcke / worauf sie das Fleisch hacken / oder Würste machen wollen / zu reinigen / und abzuziehen pflegen. Mit diesen Instrumenten verrichten sie gemeiniglich alles / gleichwie die Russen / wie sie denn gar bald mit ihren Hauß-Bau fertig werden. Die Thüren vor ihren Häusern sind auch insgemein so niedrig / daß wer hinein gehen will / sehr tieff sich bücken muß / und wenn einer die Thür öffnet / so gehet der Rauch und Qvalm so starck einem entgegen / daß man wohl stracks möchte in die Ohnmacht fallen / oder ersticken / wornach sie aber nichts fragen / ist auch sonsten überall sehr säuisch und unflätig.

Dahero kan man leicht erachten / wenn der grosse GOTT solche arme miserable

Leute / mit Hunger / Krieg / sonderlich Pestilentz / heimsuchet / was vor ein Elend da seyn müsse.

Als ich diese Länder hinwerts durchreisete / fand ich noch in den Dörffern und Häusern hin und wieder Menschen lebendig / aber als ich wieder zurück kam / fand ich auf 30. 40. 60. und mehr Meilen fast keinen eintzigen Menschen mehr / sondern alles war todt und ausgestorben ; Ja wenn Seine Czaarsche Majestät / nach dem Sie Sich Meister von gantz Liefland gemacht / von Narva an / über Dörpt, (so anjetzt ein Stein-Hauffen) biß Riga, so wohl bey nahe ein hundert Teutscher Meilen seynd / nicht einige Häuser von 3. biß zu 6. Meilen / zu Dero eigenen Commodität hätte aufbauen lassen / welche mit Postirung versehen / und welcher sich ein honetter Reisender sich dann und wann bedienen könnte / so würde man unter Wegens / sonderlich in strenger Winter-Zeit / und horribler Kälte / wohl bald umkommen müssen. Denn der Krieg / Hunger / in specie die Pestilentz / hat das son-

sonsten fruchtbare gute Lieff- und Curland gar zu erbärmlich ruiniret. Man kan dencken / daß auf dem platten Lande fast kein Mensche mehr zu sehen / das Korn ist auf dem Felde stehen geblieben / das Vieh ist herum gelauffen / und hat sich den Wölffen preiß geben müssen / die Dörffer und Häuser sind alle leer und wüste; Edelleute und grosse Aembter da man 2. 3. 4. und mehr tausend Bauren und Unterthanen gehabt / sind dergestalt verödet / daß davon kaum 3. 4. und 6. eintzele Personen übrig geblieben.

In der gantzen Stadt Riga, so sonsten sehr volckreich gewesen / hat der Hunger und die Pest dergestalt aufgeräumet / daß da sonst allein das Gewercke / von den Schustern und Schneidern zu rechnen / etliche hundert starck gewesen / ich bey meiner Retour, im Winter des 1711ten Jahrs / nicht mehr als 3. Schuster und Schneider gefunden / da man denn ein paar schlechte Schuh mit 3. Species Rthlr. bezahlen müssen. In den Kirchen sahe ich / als Gottesdienst gehalten wurde / nichts als Frauens-Leute / so

alle in Trauer giengen / Mannes-Personen sahe ich sehr sparsam. Ja es wollten einige vor gewiß behaupten / daß allein in Riga, Zeit der Belagerung / und daß Hunger und Pest dazu gekommen / über 60. tausend Seelen hingefallen. Nun kan man Uberschlag machen / von Pohlen / Preussen / Litthauen / Curland / und Liefland / wie da die Pest müsse hausiret haben; Da man vor gewiß weiß / daß allein in Preussen über 300000. Seelen weggeraffet; Von der Dantziger diesmahliger Pest hat der berühmte Herr Doctor Wiechman, Evangelischer Prediger daselbst / einen curieusen Tractat in octavo geschrieben / genannt / Theologisch-Historischer Tractat von der Pest; Dieses Buch ist der Mühe wehrt zu lesen / und zeiget solches unter andern / daß in Dantzig / vor diesmahl / allein über 36000. Menschen in der Pest gestorben.

Noch eins fällt mir bey / daß weiln in Cur- und Liefland / wie bekannt / die Wölffe so häuffig seyn / daß sie bey gantzen Trouppen gehen / auch den Land-

Leuten

Leuten öffters gantz frey in ihre Häuser lauffen / ein paar Wölffe / so auf einen gewissen Hoff gekommen / wo die Leute an der Pest kranck gelegen / so haben sie zwar sich dem Vieh / so auf dem Hoffe herum gegangen / genähert / und es anfänglich berochen / aber stracks darauf sich wieder umgewand / und davon gelauffen / ohne es nieder zu reissen. Ist gewiß eine sonderliche Remarque, in puncto des Vieh-Sterbens.

Ubrigens dienet auch zu Nachricht / daß zwar die Pest schon zu Narva, und wie man sagete / auch in Coporio, aber in St. Petersburg nicht gewesen / aber sonst wohl sehr viel gemeine Leute / aus Mangel der Lebens-Mittel dahin gefallen. Dahero auch gemuthmasset / ob hätte sich die Pest da auch eingeschlichen / wie denn desfals auch allerhand præcautiones gemacht wurden. Mit den armen gemeinen Leuten macht man nach ihren Tode nicht viel Ceremonien, sondern sie nehmen den todten Cörper in eine Matte / hengen ihn in zwey Stricken / an eine Stange / dann gehen

zwey Kerls damit fort / oder führen sie auch wohl auf Schleuffen / wie ich solches mit meinen Augen gesehen / gantz nackt weg / und begraben sie ohne Gesang / ohne Klang / ohne Gefolge.

Zum Beschluß dieses Capituls, muß der curieusen Welt / noch etwas sonderliches berichten. Als ich Zeit der Belagerung im Lager vor Riga war / und bey einen gewissen General in seinem Gezelte / unter dem Prospect von canoniren und bombardiren speisete / und unter andern ein Wild-Braten von Elend auf die Taffel gebracht worden / so wurde eine Frage moviret: Ob denn an mehr Ohrten noch das Elend-Thier / ausser Preussen / gefunden würde? gestalt man hätte der Welt glaubend machen wollen / daß sonst nirgends der Bernstein und das Elend-Thier gefunden würde / als nur allein in Preussen. Worauf der General berichtete / daß man solches Thier / so wohl in Litthauen / Curland / als auch in Liefland / fünde / und hätte er durch seine Jäger gedachtes Thier / wovon der Braten war / nicht

weit

weit von Riga schiessen lassen. Und als weiter der Discurs von solchen Thier/ in specie wegen der hinfallenden Sucht/ so diesem Thiere anhangen sollte/ continuiret wurde; So erzehlte gedachter General, mit besondern Umständen/ daß vor einiger Zeit/ kurtz vor dem Frühling/ ein Elend wäre gefället/ und nachdem es zerleget worden/ hätte man im Kopffe noch einige grosse Fliegen oder Brümsen gefunden/ und das Gehirne innerlich wäre bey nahe verzehret gewesen. Man hätte auch sonsten gnug observiret/ daß das Ungezieffer/ sonderlich die grossen Brumsen/ diesen armen Thiere/ in denen grossen Wäldern und Wildnissen/ sonderlich gegen den Winter/ starck zusetzten/ und durch die Ohren suchten ihr Winter-Qvartier im Kopffe zu nehmen. Dahero denn leicht abzunehmen wäre/ daß wenn solch Ungezieffer diesem Thiere in den Kopff solch Summen/ Brummen und Toben verursachte/ ja gar das Gehirn zu ihrer Nahrung angriffen/ und Winters über/ als an einen warmen Ohrte/ sich suchten zu verbergen/ es

wohl unmöglich anders seyn könnte / denn sich / aus Mattig- und Krafftlosigkeit / endlich nieder zu werffen / und als einen in hinfallender Sucht / oder schweren Noth liegenden / solche Tortur und Quaal auszustehen. Ich lasse dieses denen tieffsinnigen und Naturkündigern / zu mehrern Speculationen, und zu Untersuchung der Wahrheit / als etwas nachdencliches / über.

Noch eins muß ich hiebey gedencken / von dem vorhin erwehnten Evangelischen Prediger / Wilhelm Tollen seeliger / weiln derselbe ein curieuser Mann gewesen / so hat er sich einsmahls mit etlichen ihnen zugegebenen Hülffs-Leuten / biß hinter Schlüsselburg und Alt-Ladoga die Mühe genommen / uhralte Antiquitäten zu suchen / und zu dem Ende einige alte Heydnische Gräber / Tumuli, oder Berg-Hügel / ausgegraben / da er denn verschiedene uhralte rare Urnen Müntzen / und allerhand Heydnische Sachen gefunden / wovon er / was er auf dieser Reise von Antiquitäten / und sonsten merckwürdiges / angetroffen / zwar etwas

was aufgezeichnet / aber so / wie ich es gesehen / hatte ers nur mit Bleystifft geschrieben / welches nicht wohl zu lesen: Nachhero / wie dieser Prediger gestorben / erhandelte so wohl obige gemelte / als sonst noch andere vorhin schon gehabte rare Müntzen / und andere Sachen mehr / der Herr Magister Pauli aus Preussen / gewesener Rußischer General-Stabs-Prediger bey dem Herrn General-Feld-Marschall-Lieutnant / Freyherrn von der Goltzen, mein sehr guter Freund / als welcher zu meiner Zeit auch in St. Petersburg war / diese Sachen alle an sich / um solche in Ordnung zu bringen / und nebst einer Explication an einen hohen Ohrte unterthänigst zu offeriren.

Und habe ich denen Herrn Antiquariis und curieusen Personen zu Gefallen davon folgende Specification mit beyfügen wollen.

Einiger in Pohlen / Moscau / und Ingermannland gesamleter Curiositäten.

Specification
Moscowitischer Müntzen.

1. Ein gantzer Rubel, gilt dort zu Lande 100. Copeyken oder Styvers, das ist/ 40. gute Groschen/ hat auf der einen Seiten Seiner Czaarschen Majestät Bildnüß mit der Umschrifft: Zar Petr. Alexiewicz wsca rosiy Powielitel, das ist/ Zar Peter Alexy Sohn/ des sämmtlichen Rußlandes Gebieter/ auf der andern Seiten ist der Rußische doppelte Adler/ mit der Umschrifft: Maneta dobraia Zena Rubl. ΠΑΤΔ. heisset: gute Müntze der Werth ein Rubel. 1704.

   NB. dieser Rubel ist auf einen Englischen Reichsthaler geschlagen/ wie solches die Worte auf dem Rande/ Decus & Tutamen anno regni vicesimo quinto, zeigen.

2. Ein Spanischer Reichsthaler von Anno 1624. darauf das Rußische Wapen St. Gregorii nebst der Jahr-Zahl 1655. zum Gebrauch im Lande gestempelt.

3. Ein

3. Ein halber Rubel gilt 50. Copeyken (Styvers) oder 20. gute Groschen / hat auf der einen Seiten wie No. I. das Zaarsche Bild und Schrifft / auf der andern den doppelten Adler mit der Umschrifft: Maneta dobraia Zena Poltina ПАТБ heisset: gute Müntze der Werth ein halbe Rubel. 1702.

4. Zwey halbe Rubels, die auf Spanische halbe Creutzthaler geschlagen von anno 1702. & 1704. auf dem ersten ist das Creutz und Spanische Wapen ziemlich zu sehen / auf dem andern liesst man beym Bild REX H. bey dem Adler aber R. CO. TYRO.

5. Ein Viertel Rubel, gilt 25. Copeyken (Styvers) oder 10. Groschen / ist auf der einen Seiten wie No. I. gezeichnet / auf der andern hat der Russische Adler diese Umschrifft Pulupol ПАТБ tinnick, oder ein halber halb Rubel 1702.

6. Ein Rußischer Achtzehner gilt 12. Copeyken und gehen 5. auf einen

curranten Thaler / hat das Zaarsche Bildnüß nebst der Umschrifft: Zar. Y. W. K. PETR. Alexiewicz, das ist/ Zar und Groß-Fürst Peter Alexii, auf der andern ist der gewöhnliche Adler mit der Beyschrifft: Wsca rosiy Powielitel des sämtlichen Rußlandes Gebieter 1708.

7. Zwey Gryvven oder Rußische Gülden Stück / gilt eines 10. Copeyken oder 4. Groschen / auf dem obersten lieset man auf der einen Seiten Grywenaick 1704. M. das ist / die Gülden Stück ꝛc. auf der andern ist der Rußische doppelte Adler. Das unterste führt auf der einen Seiten den gewöhnlichen Adler und die Buchstaben Z. Y. K. P. A. W. R. S. das ist/ Zar und Fürst Peter Alexiewicz, gantz Rußlandes Selbst-Erhalter / auf der andern ПАТЕ. Grywna ВК.

8. Zwey Rußische halbe Gülden / davon eins 5. Copeyken, oder 2. Groschen gilt / stehet auf beyden der Russische Adler und Deset Deneg. ПАТА. 10. halbe Copeyken 1704.

9. Zwey Altin, oder drey Stryver-Stücke /

cke/ gilt eins 3. Copeyken oder 1. Groschen/ und fast 3. Pfennige/ ist auf beyden der Adler und Π A T Δ. Altin BK. 1704. altin.

10. Ein altes und rares Copeyken, auf der einen Seiten ein Bild/ so einen Abgott gleichet/ auf der andern/ Pey Welikogo Kniasa soll seyn Kopeyka des grossen Fürsten.

11. Ein alt Copeyken mit dem einfachen Adler/ die andere Seite ist ins Gevierdte getheilet/ und sind von den Buchstaben im 1. und 3. quartier nur a. und or. noch zu erkennen.

12. Vier Stück Copeyken von Johanne Basilide I. auf welchen/ statt des heutigen St. Georgii ein Reuther mit einem entblösten Säbel erscheinet/ die andere Seite hat nur Knias Wieliki Iwan. oder der grosse Fürste Johann.

13. Ein Stück von Basilio II. ein Sohn des vorigen.

14. Drey Stück von Johanne Basilide II. Tyranno, einen Sohn des vorigen/ führt schon auf dem einen Copey-

peyken den St. George zum Wapen/ und sonsten den Titel Zar y. Knias.

15. Ein Stück von Phædor oder Thædor ein Sohn des vorigen/ führt den Titel Zar und Fürst/ hat aber dabey den ersten galoppirenden Reuter mit dem blossen Säbel.

16. Ein Stück von Demetrio Ivvanovvicz prætendirten zweyten Sohn des Johannis Basilidis II. scheinet von den Pseudo-Demetriis der erste zu seyn/ irgend ums Jahr 1613./ führt St. Georgium mit der Lantzen zu Pferde/ unter welchen das Wort Gyrgi zu lesen/ auf der andern Seiten stehet Zar. y. Wieliki Knias Dmitriy ivvanovvicz.

17. Ein Stück von Ladislao, dem Pohlnischen Printzen/ der nach der Unruhe der Pseudo-Demetriorum erwehlet wurde.

18. Vier Stück von Michael Phædorovvicz, den die Russen an statt des vorigen erwehlten/ und dieses Zarn Groß-Herr-Vater ist.

19. Drey Stück von Alexicy Michalovvicz

vvicz den Herrn Vater von jetzt-regierenden Groß-Zaarschen Majestät.

20. Drey Stück von Phædor Alexievvicz, verstorbenen ältesten Herrn Bruder des jetzigen Zaarn.

21. Drey Stück von Joän Alexievvicz verstorbenen zweyten Herrn Bruder des jetzigen Zaarn.

22. Drey Stück von Petro Alexievvicz jetzt-regierenden Groß-Zaarschen Majestät.

23. Ein Kupfer Copeyken von anno 1705. Petri Alexievvicz.

24. Drey kupferne Dengæ oder halbe Copeyken von Anno 1700. 1704. & 1705.

25. Drey kupferne Polusken, oder viertel Copeyken von Anno 1700. 1704. & 1706.

Römische/Parthische/Arabische/ und andere Müntzen.

26. Eine Müntze von Kayser Trajano.

27. Zwey Stücke vom Kayser Coccejo Nerva III. & IIII. Cons.

28.

28. Eine Müntze von Crispina Auguſta des Kayſers Commodi Gemahlin.

Dieſe 3. vorſtehende Stück, als No. 26. 27. und 28. ſind in Silber.

29. NB. ein alter Parthiſcher Pfennig/ darauf noch einigermaſſen der Nahme Oman oder Omar zu erkennen/ welches alſo entweder ein Enckel des berühmten Tamerlanis von Anfang des 15. Seculi oder ein Omar von 10. oder 11. Seculo her wäre. Es iſt dieſe Müntze bey Alt-Ladoga in Ingermannland von einem Evangeliſchen Prediger/ Nahmens Wilhelm Tollen, nebſt einigen zerbrochenen Urnis herausgegraben.

30. & 31. ſind zwey Schwediſche Müntzen von Guſtavo mit der Umſchrifft: Omnis Poteſtas à DEO, welche man bey Eröffnung der Trenchen vor Wyburg in Finnland in einem Keſſel ausgegraben.

32. Soll eine alte kupferne Müntze von Spanien ſeyn.

33. Eine viereckichte Schleſiſche Müntze mit dem Schleſiſchen Adler/ dabey

bey 1621. und der Umschrifft: Moneta argentea Silesiæ III. Talero in der Ecke stehet oben Jn. unten pro.

34. Eine viereckichte Gedächtnüß-Müntze / darauf stehet 15.74ten Libert. rest. S. P. Q. Zel. Soli Deo Honor. Oben in der Ecken der Seeländische Löwe.

35. Eine Gedächtnüß-Müntze / auf den nach dem 30. jährigen Kriege geschlossenen Frieden / auf der einen Seiten hält eine Hand aus den Wolcken einen Oelzweigenen Krantz über den Erdboden mit der Devise: Magnas ferte Deo grates propare relata, auf der andern das Nürenberger Wapen mit der Beyschrifft: Imp. Ferdinand. III. P. F. Augusto Pacis executio decreta. Noribergæ M. D. L. 16. Junii.

36.37. Zwey Heydnische Hol-Müntzẽ auch nebst Num. 29. bey Ladoga gefunden.

38. 39. 40. 41. Vier Stück hole Müntzen auf deren No. 38. noch einige Buchstaben zu sehen / scheinen Liefländische Land-Müntzen zu seyn / und sind nebst den obigen auch bey Ladoga in Urnen gefunden.

42. Ein Arabiſcher Pfennig iſt bey Kyovv im Coſaken Land gefunden.

43. Eine Begräbnüß-Müntze Anthon Heinrichs Graffen zu Schwartzburg und Hohenſtein.

44. Eine kleine kupferne Engliſche Müntze / auf der einen Seiten ſiehet man die Buchſtaben C. II. R. mit einer Crone und der Umſchrifft : Car. D. G. SCOT. AN. FR. & Hibern. R. auf der andern iſt eine Dieſtel mit der Beyſchrifft : Nemo me impune laceſſet.

45. Eine Crönungs-Müntze / als Seine Kayſerliche Majeſtät Leopoldus, damahls König in Hungarn / zum König von Böhmen gecrönet worden. den 14. Sept. 1656. hat die Deviſe : Conſilio & Induſtria.

46. Eine Crönungs-Müntze Johannis Caſimiri, Königs in Pohlen / auf der einen Seiten hält eine Hand aus den Wolcken eine gecrönte Korn-Garbe / als das Wapen der Schwediſchen Könige / aus dem Hauſe Waſa, die Deviſe iſt : Dominus aſſumſit me. Auf

der

der andern hält ein aus den Wolcken kommender Arm einen Krug / auf welchen der Nahme Joannes Casimirus, und unter den Armen die Worte: Coronatus anno 1649. den 17. Jan. nebst der Devise zu lesen: Compactum est desuper.

47. 48. 49. Drey Schwedische Müntzen von Johanne III. die auch in der Belägerung vor Wyburg gefunden.

50. Eine Böhmische Müntze vom Könige Friederico Chur-Fürsten zu Pfaltz.

51. Ein Finnischer Trau-Ring.

52. 53. 54. 55. Vier Stücke Finnische Rock- und Hembder-Schnallen.

Noch wird hiebeygefüget / etwas von dem so genannten Asbesto und dergleichen unverbrennlichen Papier.

Imgleichen unterschiedliche Stücken von Urnen, und etwas Asche / welche nebst obigen Müntzen sub No. 29. 36. biß 41. wie gemeldet / bey Alt-Ladoga ausgegraben worden.

NB. **Das merckwürdigste von diesen allen ist**

1. Einige gantze und halbe Rubels,

so auf anderer Potentaten ihren spec. Rthalern Ihrer Czaarschen Majestät Gepräge gesetzt / und zwar / daß es so gar mercklich zu sehen sub no. 1. 2. 4.

2. Einige alte Rußische kleine Müntzen sub no. 10. 14. ꝛc.

3. Der sub no. 29. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 47. 48.

4. Die Finnische Ringe und Hembd-Schnallen / das unverbrennliche Asbesto.

5. Die uhralten Gothischen Heydnischen Urnen, Opffer- und Begräbnüß-Instrument, so bey Ladoga ausgegraben.

Einige besondere Anmerckungen von Sr. Czaar. Majest. hoher Person.

DJe Genealogie von Seiner Czaarschen Majestät ist bereits in andern Büchern zu finden / weshalb ich unnöthig gehalten / solche hier zu wiederhohlen. Seine jetzige Czaarsche Majestät Peter Alexiovvicz ist ein Herr von lan-

langer wohlgewachsener Statur, bräunlich von Farbe im Angesicht / welches wohl liniiret / und vivace ist / so daß es ein Majestätisch munters Wesen und ein unerschrockenes Gemüth anzeiget. Er gehet gerne mit seinen eigenen natürlich-gekräuselten Haaren / und hat einen kleinen Schwickelbart / so ihm wohl anstehet. Gemeiniglich siehet man Seine Majestät in solchen schlechten Kleidern / daß wer ihn sonsten nicht kennet / nimmer vor so einen grossen Monarchen ansehen solte.

Er liebet keinen grossen Staat / oder überflüßig viele Bedienten / gestalt ich ihn zum öfftern gehen sehen / daß er nicht mehr / als ein oder 2. Diener / zuweiln auch wohl gar keinen um sich gehabt. Ausser der Rußischen Sprache / verstehet er auch noch ziemlich die Teutsche / besser aber die Holländische. Danechst ist er ein grosser Liebhaber von allen curieusen speculativischen Wissenschafften / insonderheit denen Mathematischen und Mechanischen / wie er denn auch öffters seine Zeit mit Elffenbein drechslen zu-

bringet. Auf nichts aber wendet er mehr Zeit und Fleiß / als auf die Schiffarth / und Schiff-Baukunst / als in welcher er sich trefflich wohl geübet / und sehr gut verstehet / wie ich ihn denn offte habe sehen auf den Schiffen selbst ordiniren und Hand anlegen. Sonsten muß man auch von Ihro Majestät bekennen / daß Sie ein devoter und von Naturell ein gütiger und gnädiger Herr seyn. Man hat auch sagen wollen / daß Seine Majestät gerne sehen möchten / wenn mit guter Manier in der Russischen Religion eine Reformation und Verbesserung geschehen könnte / wie Sie denn auch bereits die Tauff-Ceremonien, wenn Leute zu ihrer Religion treten (als welches vor diesen das Untertauchen erfoderte) abgeschaffet; auch das sonst bey den Russen gebräuchliche grosse und strenge Fasten / worinn sie gar kein Fleisch essen dürffen / bey Dero Armée dispensiret haben. Auch daß Seine Majestät gerne sehen möchten / daß nach dem Exempel anderer Christlichen moderatern Völckern allen Ohr-

ten

ten oder überall auf Rußisch möchte geprediget werden / denn ihr meister Gottesdienst in dem Meße lesen und singen bestehet. Wie deñ auch die Bibel / welche man zwar in Sclavonischer Sprache / aber eben nicht zu gut hat / in die ordinaire gemeineste Rußische Sprache / so daß die allergemeinsten und einfältigsten Russen es klar und deutlich verstehen können / soll übersetzet werden. Und daß Seine Majestät gute Intention auch sey / daß sich ihre Archimandriten / Priesters oder Popen mehr auf die Studien, als vorhin geschehen / sich appliciren sollten / so daß künfftig kein Priester leicht soll angenommen werden / welcher nichts / als ein bisgen lesen kan. Doch weiln Seine Majestät anjetzo in grossen Kriege verwickelt / und die Rußische Nation, wie bekannt / ohne dem wegen ein und andern (wiewohl doch vielen löblichen und guten) eingeführten Gebräuchen / leichte schwürig werden kan / und deswegen bald eine Rebellion zu besorgen / so dürffen Seine Majestät noch zur Zeit auf Dero guten Intention noch keinen

Staat von Effect machen. Man kan von Ihro Majestät auch nicht sagen/ daß Sie der Hochmuth oder Hoffarth solte verblendet haben/ denn er gegen den allergeringsten Matrosen sehr gnädig und freundlich ist/ und gerne mit einem jeden spricht. Ich habe einsmahls erzehlen hören/ daß wie Seine Majestät der König von Schweden sich einsmahls verlauten lassen/ wie er intentioniret wäre/ Seine Czaarsche Majestät zu dethronisiren: und solches den Czaaren wieder vorgebracht/ Seine Majestät darauf nachdencklich geantwortet: **Hochmuth kommt vor den Fall**; welches auch nicht lange darnach bey Pultavva mehr als zu viel eingetroffen. Daß sie auch Liebe und Hochachtung vor brave Leute/ Generals, Officiers, und Künstlers haben/ wenigstens vordem gehabt haben/ ist bekannt/ und hat man solches unter andern bey Absterben des General le Forts, des General Major Schlunds, und des General Major von Kirchen erfahren. Man muß auch sonsten von Ihro Czaarschen Majestät

jestät bekennen / daß er ein Herr von einem guten / natürlichen / scharffsinnigen Verstande / und ob er zwar in allen seinen actionen und Verrichtungen sehr geschwind und infatigabel ist / so ists doch auch gewiß / daß er auch in seinen zumahlen grossen Dessinen sehr vorsichtig und behutsam gehet / und alles selbst zuvor wohl überleget. Und wenn was importantes in Staats-Sachen vorkommt / so gehet er ehe mans sich versiehet / eben so lieb bey seine Ministres und Generals, oder stellet einen locum tertium zur Conferenz an / als lieb es ihnen sonst wohl ist / wann die Ministres und Generals zu ihme kommen. Sein Leben und Verrichtungen bringet er nicht mit Müßiggang / sondern mit Fleiß zu. Er ist des Morgens gewöhnlich sehr früh auf / wie Sie mir denn in aller Früh öffters am Strande begegnet / daß Sie entweder nach Fürst Menzikovv, oder denen Admirals, oder nach dem Admiralitäts-Hoffe und Seiler-Bahn gegangen. Gegen Mittag hält er Tafel / und ist Ihm gleich viel / bey

wem oder wo er speiset / am vergnüglichsten aber ist er / wenn er entweder bey den Ministris, Generals oder Abgesandten speiset. Unter andern Assembleen und Zusammenkünfften ward in St. Petersburg auch ein Locus tertius beliebet / welcher bey Seiner Majestät Mundkoch / einen Schweden / war / woselbst die Vornehmsten Herren und Officiers, Russen und Teutschen / wem es beliebte / alle Freytage zusammen kamen / daselbst sich tractiren liessen / wovor ein Jeder gemeldten Koch einen Ducaten geben muste / welches sich mannichmahl auf 30. 40. und mehr Ducaten des Tages belauffen. Des Nachmittages ist der Zaar, wenn er nach der Taffel / Rußischen Gebrauch nach / ohngefehr eine Stunde geschlaffen / wiederum beschäfftig / und zu Nacht pfleget er ordentliche Ruhe zu halten.

Er liebet kein Spielen / Jagen / noch dergleichen / sondern seine eintzige Lust suchet er auf den Wasser. Dieses ist seine eintzige Lust / und hat er vor allen Potentaten darin etwas voraus und besonders.

sonders. Das Wasser scheinet das rechte Element vor Ihm zu seyn / wie man denn Seine Majestät öffters den gantzen Tag auf dem Wasser / entweder mit einer Jagt / Boyer oder Chalouppen herum fahren / und sich im Seegeln üben siehet / worinn es ihme ausser dem Herrn Vice-Admiral Cornelis Cruys nicht leicht einer zuvor thun soll. Ja diese Passion ist so starck / daß man Seine Majestät siehet seegeln / es mag gleich regnen / schneen oder Wind und Wetter seyn / wie es immer wolle. Wie der grosse Nevva Strohm dergestalt schon zugefroren war / daß nur an einem Ohrte / vor Ihro Majestät Residentz, etwa noch ein hundert Schritt / noch offen Wasser war / so haben Sie / dessen ungeachtet / mit ein klein Schiffgen / so gut als es sich nur immer thun lassen wollen / hin und wieder auf diesen kleinen Plätzgen geseegelt. Er gab Sich auch eines Tages die Mühe / und nahm in hoher Person alle Chalouppen, (deren Anzahl nicht wenig war) so nach vorhergegangenen Verbott ohne Seegel fuh-

ren / und die Personen / so darauf waren / Selbst in Arrest, und brachte Sie dem Herrn Admiral Apraxin, als sein Unter-Officier und Schout by Nacht ins Hauß / welche ein jeder zur Straffe 20. à 30. Rubels zahlen muste. Ich habe auch gesehen / daß Ihro Majestät auf dem Strohm / längst dem Strande herunter / wie es schon völlig und starck befroren war / eine Bahn von etlichen hundert Schritten oder Ruthen lang / und ohngefehr ein 30. Schritte breit / machen / und dieselbe mit Besemen alle Tage glatt von Schnee abkehren ließ / worauf Sie mit gantz kleinen nett proportionirten Chalouppen, oder Boyers, (welche unten auf einen à parten Fuß / und auf gewisse Ahrt mit Eisen oder Stahl beschlagen waren) hin und her geseegelt / und sich solcher Gestalt auf dem glatten Eise im Seegeln geübet haben.

In den Krieges-Sachen und Exercitien so wohl zu Lande / als zu Wasser (deren gute Einrichtung Sie ohne Zweiffel denen Ausländern / in specie denen

Teut-

Teutschen und Holländern zu dancken) ist der Czaar sehr erfahren / wie er denn / um seiner eigenen Nation ein gut Exempel zu geben / Sich die Mühe genommen / von der geringsten Stuffe / nemlich vom Musquetirer und Trommelschläger / wie auch vom Matrosen an / alle Chargen durch zu gehen / so daß Sie zu meiner Zeit den Character als General Lieutenant zu Lande / und Schout by Nacht zu Wasser / geführet / auch darauf die gewöhnliche Gagen vor Sich eigen aus den Cassen geben lässet / und habe ich auch observiret / daß wenn die Leute von der Flotte etwas zu suchen gehabt / sie Ihn nicht Seine Czaarsche Majestät / sondern / Myn Heer Schout by Nacht, haben anreden müssen / worauf er die Klagen und Supplicata angehöret / und sie denn an die Admirals gewiesen.

Was in Staats- und Welt-Sachen vorgehet / wie er alles selbst sich angelegen seyn lässet / viele importante Sachen selbsten angiebt / und ordiniret / wie er die Verbesseruug des Staats

und

und Civilisirung seiner Nation suchet/ wie er an allen Höffen/ Ecken und Enden der Welt fast jetzo seine Envojies und Leute hält/ wie die vornehmen Russen sich anjetzo auf das Reisen legen/ und was sie lernen müssen/ um sich zu Wasser und Lande habiliriret zu machen/ ist zu weitläufftig zu melden.

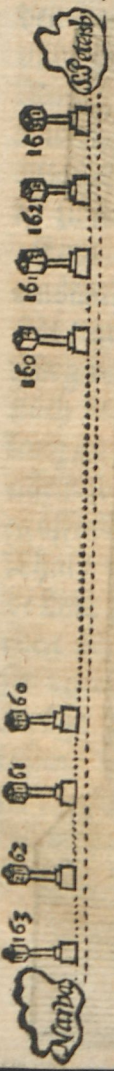
Eins will ich nur noch gedencken/ daß ich einsmahls gehöret/ daß Seine Majestät/ aus eigenem Triebe/ einen neuen Weg von der Stadt Moscau aus/ biß nach St. Petersburg, über 200. Meilen lang/ anlegen lassen wollten/ der nicht allein sehr breit/ sondern auch durch die grossen Wildnissen/ über Busch/ Berg und Thal/ Morast und Wasser/ seine gerade Linie haben/ und so viel möglich/ gantz eben gemacht werden soll. Auch daß sie unter Wegens/ von Post zu Post/ Krüge und Dörffer wollten anlegen lassen/ damit die Reisenden so viel besser ihre Beqvemlichkeit finden/ und fortkommen könnten. Wäre gewiß was Grosses/ so es zum Stande käme.

Noch

Noch muß ich hiebey erwehnen / was es vor eine Bewandniß mit denen so genannten Werſten oder Würſten habe.

Eine Wurſt iſt ohngefehr eine viertel Meil Weges / oder etwas weniger / u. wird durchgehends alles nach Würſten im Lande gerechnet. 5. Würſte gehen auf eine Teutſche Meile ; wann ich nun von einem Ohrte zum andern / von einer Stadt zur andern reiſe / ſo finde ich von Werſt zu Werſt aufgerichte Säulen / woran geſchrieben / oder eingehauen / wie viel Würſte eins von andern entlegen / da ich dann ſtracks

sehen kan / wie weit ich schon gereiset; und ist solches auf 2. Seiten zu mercken.



Zum Exempel von St. Petersburg biß Narva sind netto 164. Werste, oder 164. Säulen. Wann ich nun von Narva ausreise / so sehe ich an einer Seiten ex. grat. bey einer gewissen Distantz, 23. an der andern Seiten 141. beyde zusammen addiret / kommen 164. heraus / welches bey jeder Säule eintrifft.

Solcher Gestalt kan ich gleich wissen / wie weit ich schon gereiset / und zurück geleget / und wie weit ich noch nach demjenigen Ohrt habe / wo ich hin gedencke. Zu desto mehrerer Erklärung habe ich sowohl uf drüben stehender Seite / nemlich pag. 77. eine Wurst oder Weg-Säule / als auch hier bey pag. 78. zum Exempel eine solche Vorstellung des Wegs von Narva biß St. Petersburg in einer figürlichen Form gezeichnet / mit beygefüget.

Fernere Anmerckungen von einigen Ministris.

Daß ich solches kurtz fassen möge/ so melde vors erste von dem Fürsten Menzikow. Dieser ist des Czaaren vornehmster Minister und gröster Favorite bis lang. Er ist lang und wohlgewachsen/ und hat von ungemeinen raren Glück zu sagen/ indem er sich von der niedrigsten Extraction sich bis in den Fürsten-Stand poussiret. Er führet/ nach Ahrt der Teutschen/ einen ziemlich grossen Hoff-Staat. Seine Bediente sind auch mehrentheils Teutsche. Er schreibet sich mit grossen Titeln, ist des Czaaren Feld-Marchall en Chef über seine Armeen, hat dabey das Gouvernement von Pleskow, Ingermannland/ Liefland/ ja wohl auch jetzo gar von Curland. Uber dem pranget er mit verschiedenen Orden/ zu Marienwerder hat man ihn mit dem Königlichen Preußischen Orden beehret/ und anno 1710. haben Seine Königliche Majestät in Dennemarck ihn den blauen

en Ordens-Band überschicket / diesen führet er über der Achsel / und jenen im Knopfloch. Uber dem hat ihm das Glück, mit vielen Mitteln und grossen Vermögen beschencket / ja er kan sich rühmen / daß er des Czaaren Hertz in Händen hat / und ist nechst den Czaaren im höchsten Ansehen von gantz Rußland / wiewohl er doch auch sehr viel Neiders haben soll / welche sich doch aber alle vor ihn fürchten müssen. Er führet den gröstenStaat von allen / wie ich denn wahrgenommen / daß wenn ein oder ander Festein gewesen / solches Fürst Menzikovv ausrichten müssen. Wie denn des Hochseeligen Hertzogs von Curlands Beylager / oder wenn sonsten wegen einiger Eroberungen importanter Ohrten und dergleichen solenne Panquete vorkamen / alles bey ihm angestellet worden. Es ist nicht zu sagen wie viel deren Zeit meines Anwesens vorgiengen / und fast unglaublich was vor viel Pulver davor in die Lufft geschossen worden / denn wenn mann nur eine Gesundheit trunck / so wurden mehrentheils allezeit Eilff Ca-

nons

nons bey jeden Gesundheits-Truncke abgefeuret/ dieses daurete zum öfftern continuirlich von den Mittag an/ biß in die späte Nacht/ ja wohl gar biß in die Mitternacht. Alles gehet durch seine Hände/ und ist er das Fac totum vom Czaaren und die was hauptsächlich zu negotiiren haben/ müssen es durch ihn thun. Warlich wir haben heut zu Tage kein Exempel von jemand/ dem das Glück von der niedrigsten Stuffe an/ aus dem Staube/ biß auf so einen hohen Gipffel der Ehren gesetzet; Ob aber das Glück auch biß an sein Ende in solchen hohen Ehren und Wohlstand conserviren wird/ weiß ich nicht; Ich habe zwar vorgehabt/ dessen Lebens-Lauff/ und Glücks-Erhebung zu entwerffen/ ich habe aber von ungefehr ein kleines Tractätgen/ so vor 2. Jahren in Paris gedruckt/ gelesen/ darin unter den Titel, Le Prince Kouchimen (heisset von rücklings Menzi(*chi* kovv) und unter andern verdeckten Nahmen dessen Lebenslauff ziemlich deutlich beschrieben/ welches nachhero auch einigermassen ins Teutsche vertiret.

Der Reichs- oder Groß-Cantzler/ Seine Excellenz Graff von Golloffkin, von einem alten vornehmen Rußischen Geschlecht/ ist ein ansehnlicher langer Herr/ beehret mit den Rußischen St. Andreas Orden. Dieser besorget die Reichs- und Staats-Affairen eigentlich/ verstehet zwar die Teutsche Sprache nicht/ wer aber was bey ihm zu suchen hat/ kan solches durch Dollmetscher verrichten/ deren er verschiedene um sich hat.

Man saget/ daß er ein habiler Staats-Mann sey/ und in der That muß ich wohl von ihme rühmen/ daß er ein vernünfftiger bescheidener Herr sey/ welches Lob ihm so wohl die Ein- als Ausländische geben. Dabey ist er nach seiner Religion sehr gottesfürchtig/ so daß er öffters in der Nacht aufstehen/ und wenn schon seine Domestiquen im Vorgemach schlaffen/ er dennoch vor seinen Bog andächtig beten soll. Uber das saget man auch von ihme/ daß er auch ein Gerechtigkeit liebender Herr dabey generös sey.

Er führet einen ziemlichen Staat/ doch lan-

lange nicht so groß / als wie Menzikow, und ist er so wohl bey dem Czaaren / als auch bey den Unterthanen in trefflichen Credit.

Der Reichs unter-Cantzler / ietzo Herr Baron Schaphiroff, ist ein ansehnlicher untersetziger corpulenter Herr. Dieser ist so zu sagen der Assistent des Groß-Cantzlers / und hat gemeiniglich die Ausländischen und Teutschen Expeditiones, weiln er die Teutsche und Pohlnische Sprache gut verstehet. Derowegen sich denn auch die Teutschen am ersten bey ihm zu adressiren pflegen. Er ist derjenige / der mit des Feld-Marschalls Czeremetoffs Sohne eine Zeitlang in Constantinopel gewesen.

Der Groß-Admiral, Seine Excellenz Graff Apraxin, von einem alten vornehmen Rußischen Geschlechte / ist ein untersetziger Herr / beehret mit dem St. Andreas Orden. Er scheinet von guten aufrichtigen Gemüthe zu seyn. Dieser hat das Ober-Directorium von der Flotte / und See-Sachen. Führet seinem Stande gemäß einen ziemlichen Staat / und ist von allen wohl gelitten.

Der Vice-Admiral, Seine Excellenz Herr Cornelis Cruys, ist ein langer ansehnlicher Herr / unterm Gesicht hat er von Natur ein angebohrnes starck rothes Brandmahl. Er ist ein trefflich erfahrner Seemann / und hat das Condirectorium von dem See-Etaat, gestalt auf ihn wohl das meiste ankommt. Er ist ein Ausbund von einen aufrichtigen ehrlichen Manne / generose, gerecht / und punctuell in seinen Sachen. Dabey sehr höfflich / gutthätig und Gastfrey gegen Jederman; Sein Handwerck verstehet er perfect, weshalb er auch bey Seiner Czaarschen Majestät in besondern grossen Gnaden in Ansehen ist. Er ist sonsten auch Ober-Vorsteher von den Evangelisch- und Reformirten Kirchen und Schulen / in gantz Rußland / ja billig ein Protector und Patronus von den Teutschen und Holländischen Nationen.

Der Herr Admiralitäts-Rath Kykin genannt / ist von Geburth ein Russe / ein feiner ansehnlicher Mann. Er ist ein Liebhaber von Künstlers / und qualificirten Ausländern / sonderlich der Teutschen.

Er

Er besorget mit die Nothwendigkeiten / was zum Schiffs-Armament gehöret.

Der Commendant von der Festung St. Petersburg, ist ein Alt-Teutscher aus der Stadt Moscau, Brüce genannt / des General Feld-Zeugmeisters Herrn von Brüce sein Bruder / Evangelischer Religion, ein verständiger braver Mann / hat den Character als General-Lieutenant.

Sonst waren Zeit meines Daseyns / von andern vornehmen Herrn / Ministres und Abgesandten:

Seine Fürstl. Durchlauchtigkeit der Hochseelige Hertzog von Curland, dessen frühzeitiger Todt von jederman sehr bedauret wurde.

Ferner ohne Præjudice des Ranges.

Sr. Röm. Käyserl. Maj. extraordinairer Abgesandter / S. Excell. Herr Graf von Wilscheck. &c. &c.

Sr. Königl. Maj. von Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen extraordinairer Abgesandter / S. Excell. der Herr Graff von Vitzthum.

Sr. Königl. Maj. in Dennemarck extraordinairer Abgesandter / S. Excell. der Herr Vice-Admiral von Juel &c.

Sr. Königl. Maj. in Preussen extraordinairer Abgesandter / S. Excell. der Herr Marschall von Bieberstein &c.

Wie auch der Herr Envoje und geheime Rath von Kaiserling, nun todt.

Der Herr Tribunals-Rath Lau aus Königsberg, die Deputirte aus Curland und andere mehr. Von dem Fürsten Ragozzi war auch Jemand / dessen Nahme mir aber entfallen. Von Generals waren unter andern da / der General Rönne, Entzberg, Buckholtz, nebst vielen subalternen Officiers.

Dann auch der Herr Feld-Marschall Lieut. Freyherr von der Goltz, so in Ungnaden stund / und über welchen ein förmlich General Krieges-Gericht / nach teutschen Fuß / gehalten wurde.

Weiter die Schwedische Generals, als Krieges-Gefangene / unter andern der Herr Graff Piper, der Herr Feld-Marschall Rheinschild, General Graff Löwenhaupt. Der Herr Graff Strömberg,

berg, als gewesener General-Gouverneur in Riga, welcher aber gegen den in Schweden gefangenen Rußischen General Weyden ausgewechselt worden/ und zu Schiffe nach Stockholm segelte. Wie auch der Staats-Secretarius Cederhielm.

NB. Diese Herren wurden/ als der Türcken-Krieg angehen solte/ von Petersburg tieffer wieder in Rußland geschickt. NB. Es war zwar auch ein Maltheser Ritter ein Francos von Geburth da/ so gerne ein Commandeur von einem Schiffe seyn wolte/ aber er konnte seinen Zweck nicht erreichen/ und muste unverrichtet wieder abreisen.

Uber dieses alles könnte ich noch viele Remarques von wichtigen Dingen wohl beyfügen/ habe aber meine Ursachen es hiebey bewenden zu lassen. Zum Beschluß will aber noch 3. curieuse-Festeins beschreiben/ wovon das erste

Eigentliche Beschreibung des Beylagers des Hertzogs von Curland / mit der Princessin von Rußland Hoheiten.

NAchdem endlich der 11. Nov. zu. Octobr. Anno 1710. zur Vollenziehung des Fürstl. Curlandischen Beylagers zu St. Petersburg angesetzet worden; So haben 2. Tage vorher vier Cammerherrn zwey diesseits u. zwey jenseits des Nevva-Strohms / in einer Kutschen mit 6. Pferden bespannet / die frembde und einheimische Ministres, wie auch andere Standes Personen / zu solcher Solennität invitiret. Am bestimmten Tage ohngefehr um 9. Uhr des Morgends / verfügte sich Seine Czaarsche Maj. / als Ober-Marschall / mit 24. Unter-Marschallen / und einigen vornehmen Herren und Cavalliers begleitet / in etlichen Chalouppen, nach der verwitweten Czaarin ihrem Hause über / so gleich Ihr. Maj. auf jenseit des Strohm überwohnete.

Vorauf fuhr eine Teutsche Bande von 12. Musicanten mit Zincken und Posaunen /

nen / darauf folgete Seine Czaarsche Majestät mit etlichen Chalouppen, und die Czaarsche Barque fuhr in der Mitte. Die Ruder-Knechte hatten rothe Sammitten mit golden Tressen besetzte Matrosen-Kleider an / auf der Brust grosse silberne Schilde / worauf das Czaarsche Wapen stund. Seine Czaarsche Majestät hatte ein roth Kleid an / mit Zobel-Peltzen Aufschlägen / ein silbern Fränzeln Degen-Geheng mit einen silbern Degen angegürtet / wie auch den Orden von St. Andreas am blauen Band hangend / eine weisse Peruque auf dem Kopffe / jedoch ohne Hut gehende / und in der Hand einen grossen Marschalls-Stab / woran ein langer Qvaast colorirte mit Silber und Gold reich durch gewirckte Bänder gebunden / tragende.

Wie Ihro Czaarsche Majestät bey der verwitweten Czaarin ankam / als woselbst die Durchl. Braut / mit Dero Geschwistern / und Ihro Czaarschen Maj. Schwester Hoheiten / Hoheiten / Hoheiten / und dem vornehmsten Rußischen Frauenzimmer in Teutscher Kleidung propre ange-

putzet sich schon versammlet hatten. So wurden Sie von einigen Rußischen Herren und Cavalliers bewillkommet / und zu der verwitweten Czaarin hinein geführet. Nach Verweilung einer halben Stunde ohngefehr haben Sie Sich allerseits zu Schiffe begeben. Ihro Majestät mit dem Marschalls-Stabe giengen voran / darauf die Durchl. Braut / zwischen den 2. Princeßinnen Schwestern Hoh. Hoheit. nebst der verwitweten Czaarin, welche Sich in die obbesagte Barque, das andere Frauenzimmer aber und die Rußischen Herren und Cavalliers, welche sich in die Chalouppen gesetzet / folgten. Seine Czaarsche Maj. fuhren darauff nach des Hertzogs von Curland seinem Logiment, allwo sich gleichfalls die frembden Ministri, und viele andere vornehme Herren und Officiers, versammlet hatten. Die obbesagten Musicanten mit ihren Zincken und Posaunen giengen voran / welchen der Zaar mit dem Marschalls-Stabe in der Hand / und viele vornehme Herren / folgten. Ihro Hochfürstl. Durchl. gieng nebst den anwesenden Herren Ihro Maj.

ent-

entgegen / und führeten Sie in den grossen Saal. Die Durchl. Braut / nebst den übrigen Frauenzimmer / sind unterdessen auf dem Wasser in der Barque und Chalouppen geblieben. Nachdem Seine Maj. von denen aufgesetzten Confecturen und kalten Speisen etwas genossen / so haben Sie Sich insgesamt nach der Barque und den Chalouppen, derer durch folgende Svite mehr / als 50. fahrend / besetzt worden / begeben / und sind den Strohm hinab / nach des Fürsten Menzikows Pallais, gefahren / in folgender Ordnung.

1. Obgedachte Musicanten mit ihren Zincken und Posaunen.
2. Ihro Maj. als Ober-Marschall mit den Unter-Marschallen / und einigen vornehmen Herren Ministers und Cavalliers.
3. Die Durchl. Braut / die verwittwete Czaarin, die andern Princeßinn Hoheiten / und ein grosser Gefolg von Frauenzimmer.
4. Die frembden und einheimischen Ministri, anwesende Generals, Officiers, und viele Rußische Knesen, Bojaren, auch andere Herren mehr.

Wie

Wie Sie bey des Fürsten Menzikows Pallais angekommen / und ausgestiegen / giengen die vornehmen Herren und Ministri voran. Seine Czaar. Maj. welcher zugleich die Vater-Stelle vertreten / und Fürst Menzikow, welche den Hertzog von Curland in der Mitten führeten / folgten. Darauf die Durchl. Braut / geführet von dem Groß-Admiral Grafen Apraxin, und dem Groß-Cantzler Grafen Gollofkin. Dann die verwitwete Zaarin mit den Princeßinnen Hoheiten. Und endlich das übrige Rußische Frauenzimmer / und andere Dames. Letztlich noch einige Cavalliers und Officiers, und andere Personen und Hoff-Bediente / Russen und Teutsche / in grosser Menge. Sie waren alle gar reich auf Teutsch gekleidet; Die Fürstl. Braut hatte ein weiß Sammitten Kleid / mit goldenen Touren, einen Fürstlichen rothen Sammitten langen Mantel mit Hermelin doubliret / welchen Sie aber / als Sie zur Taffel gegangen abgeleget / und auf dem Haupte eine schöne mit Diamanten besetzte Königl. Crone; Der Hertzog aber hatte ein weiß mit Gold chamerirtes Kleid an.

So

So bald Sie in den Hoff kamen/ hörete man die Paucken und Trompeten/ und eine Compagnie von der Prbrzenskischen Garde præsentirten ihr Gewehr/ und rührten das Spiel. Hierauf giengen sie stracks/ in solcher Procession, nach einen gewissen kleinen Zimmer/ woselbst die Trauung/ durch einen Rußischen Archimandriten/ verrichtet ward. In der Mitten des Zimmers/ an einer Seiten/ war ein roth Sammitten Dais, auf den Boden lag ein Türckischer Teppich/ neben an im Winckel war ein kleiner Abschlag von seidenen Tapeten/ zur Capelle aptiret. Vorwarts am Eingang waren/ nach Rußischen Gebrauch/ einige Heiligen/ mit Rußischer Schrifft/ auf solchen seidenen Vorhang zierlich gemahlet. Inwendig sahe man einen kleinen Tisch oder Altar, worauf ein silbern Kästgen/ worin ihr Bog, oder Gott/ wie Sie es nennen/ ein mit Silber beschlagenes grosses Buch/ ein brennend Licht/ und zwey rothe Fürsten-Hüte stunden. Die Trauung hat der Archimandrite in Russischer Sprache verrichtet/ doch folgends solches in Lateinischer Sprache repetiren müs-

müssen. Wehrender Copulation sind auch die jetzt-erwehnten Fürsten-Hüte/ der eine über die Princeßin/ von Fürst Menzikow, der andere über den Hertzog/ von einen Schiffs-Capitain/ gehalten worden.

NB. Bey dieser Ceremonie aber sind keine Canons gelöset worden/ welches man nachgehends als ein Versehen expliciren wollen.

Nach der Trauung giengen Sie sofort zur Taffel/ wozu 2. grosse Zimmer apiret waren. In dem ersten/ als Principalesten/ sahe man zu hinderst an der Wand einen rothen Sammitten Dais, und darunter eine grosse Oval Taffel/ an demselben/ als Braut-Taffel/ führete Se. Maj. den Hertzog/ als Bräutigam/ und die Durchl. Braut. Die Durchl. Braut zur rechten/ und den Hertzog zur lincken Hand. Gegen über sassen der Braut Princeßin Schwestern/ Hoheiten ꝛc. ꝛc. Hernach die verwitwete Zaarin, des Zaaren Schwester/ und die übrigen Dames. Uber der Durchl. Braut/ und denen Princeßinnen Hoheiten/ hieng eine von Loorbeer-Laub geflochtene Crone/ über dem Hertzog aber/ ein nach alter Römischer Ahrt geflochtener

Loor-

Loorbeer-Krantz. Neben dieser Taffel stunden in die Länge 2. grosse Oval-Taffeln / an welchen / an der einen / die Rußischen Knesinnen / Bojarinnen / und andere vornehme Hoff-Dames. An der andern saſſen einige Rußische und Teutsche Cavalliers und Officiers. An der Wand beym Eingang des Zimmers / der Braut-Taffel gegen über / war noch eine grosse Oval-Taffel / woran Fürst Menzikow, die vornehmsten einheimischen und ausländischen Ministri, und einige Generals, saſſen.

In dem andern Zimmer aber waren 2. lange schmale Taffeln / mit Bäncken / zu sehen / woran einige Bojaren, auch andere Rußische und Teutsche Herren / Officiers und Bediente / saſſen.

Wahrhaffte Vorstellung derer Taffeln, benebst denen darzu aptirten Zimmern, woran, bey Ihr. Durchl. des Hertzogs von Curland mit der Printzeßin von Rußland Hoheiten/ gehaltenen Beylager/ gespeiset worden.

Zu Bewirthung dieser Hochzeits-Gäste

ste sahe man Se. Czaar. Maj. in Person selbst / als Ober-Marschall mit dem Marschalls-Stabe / und den 24. Unter-Marschallen oder Schaffers (wie sie genennet wurden) welche so wohl / als Ihr. Maj. selbst zum Zeichen ihres Wirthschafft / ein von Brabandischen Kanten und schönen bunten reichen Bande gemachte Rose oder Cocarde, an ihren rechten Arm trugen / bey den Taffeln herum gehen. Se. Maj. haben die Gesundheit im Stehen selbst ausgebracht / und waren dabey guter Humeur. Die Unter-Marschalls aber (welche zum theil Schiffs-Capitain waren) haben die Gläser mit dem Wein / nach Rußischer Ahrt / den Hochzeit-Gästen überreichet. Auch hat der erste Cämmerer von Se. Maj. an der Braut-Taffel das Essen vorgeleget. Wann Gesundheit getruncken wurde / so wurden allemahl Eilff Canons auf einmahl / oder von Ihro Maj. als Schout by Nacht, seinen Leib-Schiffe oder Jacht / die Lisette genannt / 14. Canons gelöset. In welchem Ende auf dem Platz vor des Menzikovvs Hause 15. Metalline 6. Pfündige und 15. eiserne Cano-

nes, und auf dem Strohm gegen über vorgedachte Jacht / von oben biß unten mit vielen fliegenden bunten Flaggen und Wimpels behenget / placiret war.

Nach aufgehobener Tafel ist biß 2. Uhr in der Nacht Pohlnisch und Frantzösisch getantzet worden. Gegen 2. Uhr aber ist das Durchl. Paar von Jhro Czaar. Maj. und den Vornehmsten in das Schlaffzimer gebracht worden / in welchen eine Tafel mit Confecturen stunde. Braut und Bräutigam und etliche Cavalliers und Dames setzten sich und truncken etliche Gläser Wein. Nach einer viertel Stunde aber stunden Sie auf / und gieng der Bräutgam und die Braut in die dabey befindliche 2. Zimmer / um sich auszukleiden. Die übrige Gesellschafft aber fuhre nach Hause. Als Braut und Bräutigam ausgekleidet gewesen / ist die Braut von der verwitweten Zaarin / und denen Princeßinnen zu erst / nachgehends der Bräutigam von Jhro Czaar. Maj. zu Bette gebracht worden. Folgenden Tages hat Fürst Menzikovv in seinem Pallais wiederum tractiret / ehe man an die Taffel gangen haben

Jhro

Ihro Czaar. Maj. den Krantz / so des Tages vorher über dem Hertzog gehangen / abgerissen / und nachgehends / als der Hertzog sich mit der Hertzogin setzen wollen / Ihro Durchl. animiret / die Crone so noch gleich vorigen Tages über der Braut gehangen / nach Rußischem Gebrauch / selbst abzureissen. Welches der Hertzog auch sofort thun wollen / als aber die Crone etwas feste angemacht / haben Sie geschwinde daß Messer dazu gebraucht / und dieselbe loßgeschnitten. Die andern 2. Cronen aber / worunter die noch unverheyrathete Princeßinnen sassen / sind behangen geblieben. NB.

Unter andern Tractamenten hat man auch auf die beyden vornehmsten Taffeln als Schau-Essen 2. grosse Pasteten aufgetragen / eine jede etwa fünff viertel Elen lang / welche / nachdem sie eine Zeitlang gestanden / haben bey Abhebung der Speisen Ihr. Maj. solche Pasteten eröffnet / und ist aus einer jeden eine Zwergin / wohl gekleidet / heraus gesprungen. Da denn Se. Maj. die eine Zwergin von Fürst Menzikovvs Taffel bis zur Braut-Taffel ge-

tragen / allwo beyde Zwerginne eine kleine Menuet getantzet. Wärender Taffel hat man viel Gesundheiten getruncken/ und seynd bey Trompeten- und Paucken-Schall die Canons zum öfftern/ und weit öffters/ als wie des vorigen Tages/ mit den gewöhnlichen jedesmahligen .11 Schüssen gelöset worden. Nach ungefehr 2. Stündgen Tantzen/ hat man das Feuerwerck præsentiret / welches in die anderthalb Stunde gedauret / aber schlecht reussirte / wie denn Ihr. Maj. dabey bald unglücklich geworden / indem Sie es angestecket. Es waren die 3. Haupt-Stücke auf dem Strohm auf dazu gemachten Prahmen gesetzet. Unter andern sahe man einen Nahmens-Zug/ beyder Fürstl. Personen/ und über denselben beyder Wapen/ welche in einer Kette/ der Cupido gleichsam durch die Lufft fliegende/ gehalten/ mit der Uberschrifft/ worinnen die Jahrzahl war:

prInCipes aMorIs fœDere
IVnCtI.

Auch sahe man den Cupido 2. Hertzen auf dem Amboß zusammen schmieden/ mit

einer

einer Uberschrifft in Rußischer Sprache: **aus zwey mache ich eins.** Nachdem das Feuerwerck ausgebrannt/und darauf etwa noch eine Stunde getantzet worden/ haben S. Hochfürstl. Durchl. mit Dero Durchl. Braut/ begleitet von einigen Ministris und Bedienten/sich nach ihren Hause begeben/ woselbst eine Taffel mit Confecturen und kalten Speisen fertig gestanden. Die übrigen anwesende fremden Ministri und andere haben zwar das Durchl. Paar nach Dero Hauß begleiten wollen/ doch weiln solches schon sehr späte/so habē Se. Durchl. solches abgelehnet. Den dritten Tag/ als den 13. 2. Nov. hat der Fürstl. Curlandis. Hof-Prediger eine Predigt zur Einsegnung gehalten/ und ist der Text aus den 12. Psalm v. 5. & 6. gewesen.

Folgenden Sonntag hat der Hertzog Ihr. Czaar. Maj. und das gantze Czaar. Hauß/ nebst den vornehmsten Dames, fremden Ministers, und andern Cavalliers, tractiret. Da denn der Czaar mit seinen am Beylager unter sich gehabten 24. Marschallen an einer Taffel alleine gesessen. Die Dames auch allein an einer Taf-

fel/ und an der dritten der Fürst Menzikovv, der Hertzog von Curland/ die frembden und andere Ministri &c.

NB. Dieses ist die beste und accurateste Beschreibung, wie sie denn auch gewürdiget worden an Königl. Chur- und Fürstl. Höffe verschickt zu werden. J. G.

Die denckwürdige Zwerg-Hochzeit.

NAchdem Se. Maj. ein gnädigstes Gefallen getragen/ eine Heyrath von Zwergen geschehen zu lassen; So ist endlich der 24. 13. Nov. 1710. also kurtz nach des Hertzogs Beylager dazu berahmet worden. Tages vorher sind 2. proportionirliche Zwerge/ wohl bekleidet/ in einer kleinen Chaise mit 3. Rädern/ wovor ein gutes Pferd/ mit bunten Bändern behangen/ gespannet war/ herum gefahren/ die hohen Hochzeits-Gäste einzuladen/ vor welcher Chaise 2. wohl-mundirte Officianten/ nach Rußischem Gebrauch/ vorauf reiten müssen. Am bestimmten Tage der Hochzeit seynd diese beyde/ Braut und Bräutigam/ Vormittages in der Rußischen Vestungs-Kirchen/ Rußischem Gebrauch

brauch nach/ getrauet worden. Worauf ist gegangen ein kleiner Zwerg wohl bekleidet/ als Marschall/ mit seinem Marschalls-Stabe / woran ein langer Qvast von bunten Bändern / nach Proportion des Stabes/ gebunden waren. Hinter dem Zwerge-Marschall ist Braut und Bräutigam / auch zierlich angeputzet / gefolget. Hierauf Se. Czaar. Maj. begleitet von einigen einheimischen Ministris, Knesen, Bojaren, Officiern, und andern mehr / denn die anwesende Zwerge / männlich- und weiblichen Geschlechts / deren 72. zusammen / welche theils bey Ihr. Maj. dem Zaaren, der verwitweten Zaarin, den Fürst und Fürstin Menzikovv und andern Herren mehr/ sich allhie aufgehalten / die meisten aber expresse aus Rußland dazu anhero gebracht worden. Da denn einige von mehr als 200. Meilen deshalb geholet worden sind. Endlich sind gefolget eine Menge von Zuschauers. In der Kirchē haben diese Zwergs-Personagen den mittelsten Platz eingenommen / und als der Priester den Zwerg-Bräutigam gefraget/ ob er seine Braut zur Ehe haben wollte /

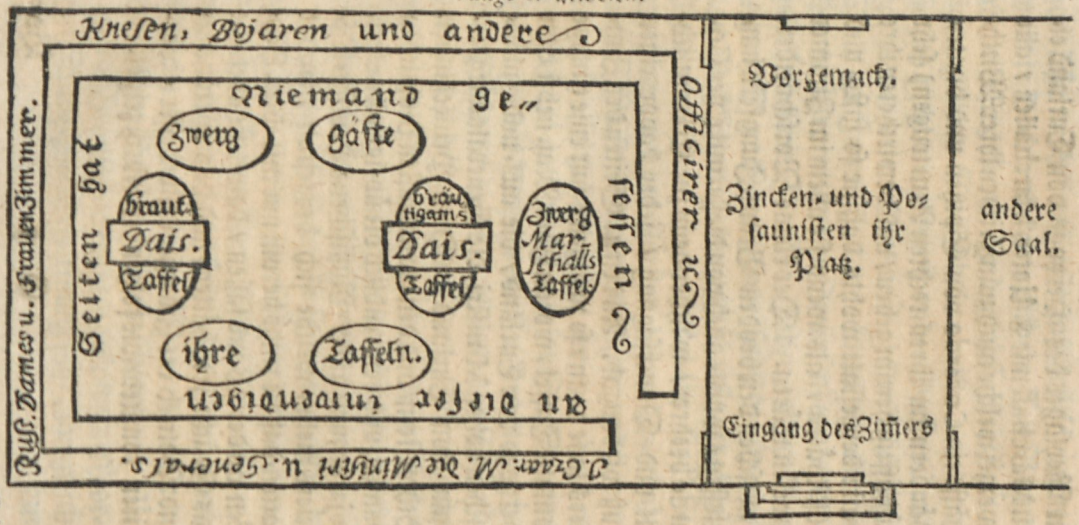
hat dieser mit heller Stim̃e auf Rußisch geantwortet: **Dich und keine andere.** Die Braut aber/als sie gefraget worden/ob sie ihrẽ Bräutigam zu ihren Manne haben wolte / und ob sie sich nicht mit jemand anders versprochen/ hat geantwortet: **Das wäre ja wohl artig.** Doch ihr Jawort hat man kaum vernehmen können/ über welches die Anwesenden hertzlich gelachet haben. Ihr. Maj. haben auch/zu Bezeigung Dero hohen Gnade/ selbst den Krantz/ nach Rußischem Gebrauch/ über sie gehalten. Nach verrichteten Trauungs-Actu, seynd sie allerseits nach des Fürsten Menzikows Pallais zu Wasser hinunter gefahren / und haben sich zur Taffel gesetzet. Hiezu nun war eben der grosse Saal genommen/worinn Se. Maj. am Beylager des Hertzogs von Curland die Hochzeits-Gäste tractirten. Braut und Bräutigam/ nebst der gantzen Zwerg-Compagnie/ welche alle zierlich und reich auf Teutsch gekleidet waren/ wurden an verschiedenen kleinen Taffeln / mitten im Zimmer placiret.

Uber den Taffeln des Bräutigams und der Braut / weiln jede absonderlich an einen Tisch gesessen/worüber 2. kleine Dais von Seyden/ und da die Braut saß/ 3. kleine Loorbeer-Kronen / als eine über der Braut / die andern gegen über/ über die 2. Braut-Jungfern. Uber dem Bräutigam war ein geflochtener Loorbeer-Krantz. Zur Bewirthung sahe man gleich

am

am Beylager des Hertzogs von Curland einen Marchall mit 8. Unter-Marchallen / alle Zwerge (welche auch zum Zeichen ihrer Wirthschafft ein Cocarde von Spitzen und bunten Bändern an ihren rechten Arm trugen) sehr geschäfftig herum gehen / und bewirtheten ihre Gäste dergestalt wohl / daß sie so lustig und groß thäten / als wenn sie allein im Zimmer gewesen wären. Der kleine Vorschneider / so zwischen den beyden Braut-Jungfern innegesessen / wurde auch von diesen mit einer Cocarde beehret / welcher denn zur Erkenntlichkeit und Danckſagung / jeder davor einen Kuß wieder gab. An den 4. Seiten des Zimmers sahe man / so zu sagen / nur eine eintzige schmale Taffel / woran Ihro Maj. nebst dem Hertzoge von Curland / die aus- und einländischen hohen Ministri, die Generals / die Hertzogin von Curland / Dero Princeßinnen Schwestern / und den vornehmsten Rußischen Dames, und denn endlich die übrigen Knesen, Bojaren, und andere Rußische und Teutsche Officiers mehr / welche sich dergestalt placiret hatten / daß sie rings herum nur mit dem Rücken an der Wand saßen / damit sie allesamt das Gesicht frey hätten / und das Getümmel und Betrieb der Zwerge desto besser observiren könnten / wie folgender Abriß zeiget.

Bezeichnung derer Tafeln / wie solche bey der denckwürdigen Zwerg-Hochzeit *rangi* et gewesen.



Die

Die Gesundheit zu trincken fieng der kleine Marchall an / welcher mit seinem Stabe und den 8. Unter-Marchalls vor Jh. Maj. Taffel traten/neigeten sich biß auf die Erde/und truncken sodann/ wie die gröbsten Leute/ ihre Gläser so rein aus/ daß man sich verwunderte. Wobey dann die vorm Zimer sich befindliche Musicanten mit ihren Zincken und Posaunen musten hören lassen.

Hinterm Hauße stunden zwar auch einige kleine Canons, es wurden aber selbige nicht abgefeuret / weiln des Fürst Menzikows junger Printz todtkranck war/ wie er denn noch desselben Tages gestorben. Nach aufgehobener Taffel haben die Zwergs-Personagen alleine/ jedoch in der Ordnung/nach Rußischem Gebrauch/ getantzet/solches hat gewähret biß 11. Uhr ohngefehr / und haben sie sich auf ihre Arth recht lustig gemacht. Was nun vor wunderliche Capriolen / Grimacen und Posituren/ sowohl beym Tantzen / als beym Tische / sind zu sehen gewesen / solches kan man sich leicht einbilden / und haben sie allen hohen und vornehmen Hochzeit-Gästen/insonderheit Jh. Maj. viele Kurtzweile gemacht / und zum Lachen bewogen. Indem unter diesen 72. Zwergen so vielerley Arten und wunderliche Posituren waren/daß man sie ohne Lachen nicht wohl ansehen konte. Einige hatten einen hohen Buckel und kleine Beine / andere einen dicken

Bauch

Bauch / andere kleine krumme Beine / wie die Tax-Hündigens / wiederum hatten andere einen großen dicken Kopff / theils ein krum̃ Maul und große Ohren / theils kleine Augen und dicke Past-Backen / und viele lächerliche Dinge mehr. Des Abends sind Braut und Bräutigam in des Czaaren Hauß / allwo ihr Bette in des Czaaren Schlaff-Zimmer præpariret gewesen / gebracht / allwo sie die Nacht mit der Venus-Lust ferner zugebracht. Die anderen Zwerge aber sind jeder nach seinen Orthe gebracht. Solchergestalt ist nun diese Hochzeit en Migniatur, als ein rares Exempel / und daß so viele über 70 Zwerge bey einander gewesen / zu vielen Vergnügungen der Hochzeits-Gäste / und übrigen Anwesenden vielen Zuschauers / geendiget worden.

Relation von dem uhralten Rußischen Gebrauch der Wasser-Weyh- und Heiligung.

DJese Wasser-Weyhung ist ein uhralter Gebrauch / und rühret noch von den ersten Griechischen Christen / ja noch wohl weiter her / indem sie davor gehalten / daß sonderlich die fliessende Wasser zu Abwaschung ihrer Sünden dienten. Dahero denn auch die ersten Christen / wegen ihrer Tauffe / viel darauf gesehen / daß sie ihre Tauffe an fliessenden Ströhmen haben verrichten können / um so viel mehr / weil

weil der Gebrauch der ersten Christen erfoderte / daß sowohl die Kinder als Erwachsene / so von den Heydenthum zum Christlichen Glauben bekehret worden / dreymahl im Wasser müsten untergetauchet werden. Diesen Gebrauch haben nun die Russen noch / wie sie denn das Baden und Waschen in den Ströhmen überaus gerne thun. Damit nun aber solche Ströhme desto kräfftiger / ihrer Meynung nach / seyn mögen / so haben sie einen gewissen Tag / an welchen sie solch Wasser heiligen / oder einweyhen / und ist / wo mir noch recht / der H. 3. Könige Tag. Im vergangenen 1711. Jahre benannten Tages habe ich nun zugesehen / mit was vor Ceremonien solche Einweyhung verrichtet wurde. Frühe Morgens wurde in der Kirchen und Capellen Rußischen Gebrauch nach / viel geläutet / und ihr Gottes-Dienst mit sonderlichen Gepränge verrichtet. Mittlerweile wurde auf dem grossen Newa-Strohm / so sehr dicke mit Eiß befroren / ein Regiment zu Fuße ins Gevierdte weitläufftig rangiret / und so zu sagen ein Creyß geschlossen. In der Mitte nun war ein viereckichtes großes Loch / von ungefehr 3. biß 4. Schuh breit ins Quadrat, als ein Bruñen / Tages vorher / eingehauen / mit einem Geländer oder Umfang / so mit rothem Tuch behänget / versehen / und oben sahe man von Holtz Schwibbogen ins Creutz oben zugespitzt / darunter eine höltzerne

Tau-

Taube / so ohne Zweiffel GOtt den H. Geist vorstellen solte / an einen Band hangend / sich bewegte. Bey diesen eingehauenen Loch ward auch ein Tisch oder Altar gesetzt / wobey die Popen und Priesters hiernechst ihre Ceremonien verrichteten. Als nun um 10. Uhr ohngefehr ihr Gottes-Dienst in der Vestungs-Kirchen verrichtet war; So seynd darauf die Archimandriten und Popen / welche alle ihren Meß-Gewand oder Kirchen-Ornat angezogen hatten / in Procession aus der Vestung / auf dem Strohm / nach vorgemeldten Orthe zugegangen. Denen Ihr. Czaarische Maj. die Ministri, und etzliche 1000. hohe und niedrige Menschen / gefolget. Nachdem sie nun an diesen gekommen / wurde Messe gesungen / und hierauf von dem vornehmsten Archimandriten die Einweyh- und Heiligunge geschehen / auch die umstehende vornehme Herren / und andere / mit einem Weyh-Quaste / theils besprenget / theils ihnen auch Wasser in Geschirren / solches auszutrincken / hingegeben ward. Dabey wurden die Canons von der Vestung gelöset / und die Parade muste auch Salve geben.

Hierauf sind Ihr. Majest. nebst vielen von den Vornehmsten nach Hauße gegangen. Kaum waren diese Stoßen abgetreten / so kamen die übrigen anwesende Russen / mann- und weiblichen Geschlechts / in grosser Menge / und in grosser Eil herzugelauffen / und

schöpff-

schöpfften unter grossem Gedränge / so gut sie konten / Wasser aus diesem Loche. Welches sie theils mit nach Hauße nahmen / um andern auch was abzutheilen / theils aber / zumahlen die Mannes-Leute zogen sich mutternackt aus / und sprungen mit grosser Begierde und Eiffer zum Wasser ins Loch hinein / und badeten sich eine Weile darin ab. Die andern hatten unterdessen daraus kein Arges / daß sie deñoch inzwischē ihre Krüge und Gefäße vollschöpfften / ohngeachtet sich der Mensch von seinem Unflate noch so eiffrig darinn badete. Worauf denn die Parade endlich auch wieder abmarschirete / und die Leute nach und nach sich wieder verlieffen. Das Baden und Wasserschöpffen aber daurete noch den gantzen Tag / welches sie zum theil truncken / theils auch die Weibes-Leuthe sich damit zu Hauße badeten. Ja sie halten davor / daß dieses Wasser ein kräfftiges Mittel ein gantz Jahr hindurch sey / nicht allein an diesem Tage / sondern so lange sie noch einen Tropffen davon haben / und gebrauchen / zu Vergebung und Abwaschung ihrer Sünden. Es war des Tages eine sehr strenge Kälte / aber die sich in diesem Loch badeten / fragten nichts darnach. Ja ich habe zum öfftern gesehen / daß so wohl Manns- als Weibs-Personen / wenn sie in dem heissesten Bade gewesen / in solcher Hitze auf einmahl gantz faselnackt heraus gelauffen / und spornstreichs in

das

das kalte Wasser springen / oder sich im Schnee eine Weile herum weltzen / und sich abkühlen. Die Kälte mag so strenge seyn/als sie immer wolle/ und sodann befinden sie sich/ nach ihrem Bedüncken/recht gesund und frisch. Darum baden sie auch so viel öffters. Ja man findet kein Häußgen oder Hütte/es mag auch sonst fehlen was da will / so muß doch eine Badstube bey ihrer Wohnung seyn/sonst können sie nicht zurechte kommen.

Aus obigen kan man nun auch leicht abnehmen / warum sie so gerne am Flüssen und Ströhmen wohnen mögen. Denn das Baden ist bey ihnen fast eine unentbehrliche und nothwendige Sache / es mag gleich Winter- und Sommers-Zeit seyn. Ja sie baden sich fast noch lieber zu Winters- als zu Sommers-Zeit / damit sie desto grössere Lust und Freude haben könen / sich desto besser wieder abzukühlen/und zu erfrischen. Welches aber andern Nationen / sonderlich die unter einer temperirten und heißen Clima wohnen / und dergleichen Abkühlung nicht gewohnet / übel bekommen dürffte/ wenn sie es den Herren Russen solchergestalt nachthun wolten. Und hiemit hat die Relation ein

E N D E.

Tn 6261

ULB Halle 3
003 909 042

VD17 D

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-180556-p0127-7

EXACTE RELATION

von der

Von Sr. Czaarschen Majestät

PETRO ALEXIOWITZ,

(cum tot. tit.)

an dem grossen Newa Strohm

und der Ost-See

Neu erbaueten

Vestung und Stadt

St. Petersburg,

Wie auch von dem

Castel Cron Schloß

und derselben umliegenden Gegend,

Ferner Relation von den Uhralten

Rußischen Gebrauch

der Wasser-Weyh und Heiligung,

Nebst

einigen besondern Anmerckungen

auffgezeichnet von

H. G.

LEIPZIG,

Verlegts Nicolaus Förster,

Anno 1718.